



Vorarlberg
unser Land



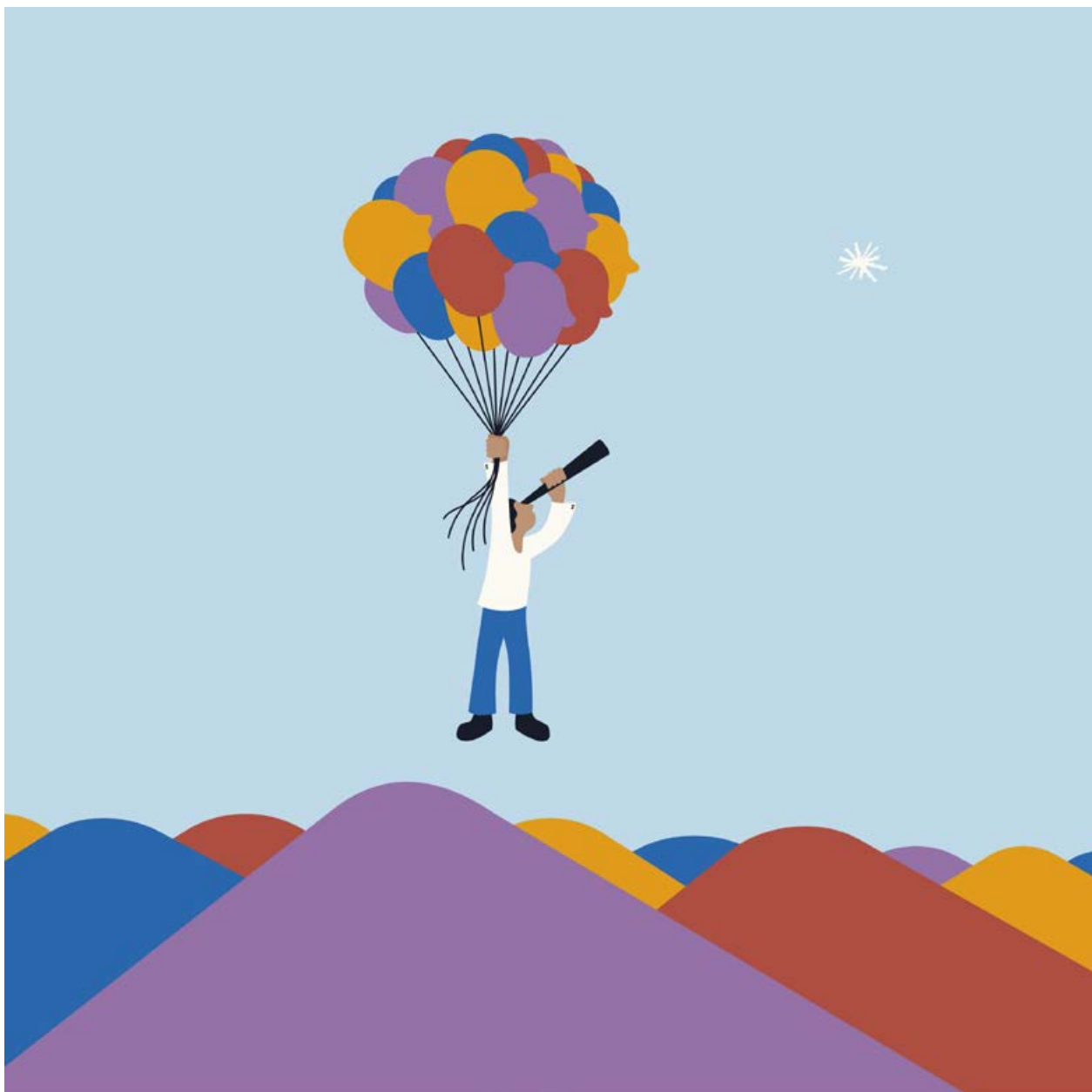
Gute Aussichten

Magazin für Ein- und Ausblicke 8 // Dezember 2023

**Ich möchte in einer Welt leben,
in der es NICHT heißt,
ich oder du, es gibt nur ein
WIR. Eine Welt, in der wir
Probleme erkennen und
zusammen an einer Lösung
arbeiten, Jung und Alt,
Mann und Frau, jede Kultur,
jedes Land...**

Magdalena Scherer

Das Bekenntnis zur partizipativen Demokratie in Vorarlberg wird 10



Zum 10. Geburtstag dieses demokratiepolitischen Meilensteins haben wir uns nochmals sehr intensiv mit Beteiligung beschäftigt. Allen voran haben wir unter Einbindung zahlreicher Expert*innen eine Strategie erarbeitet. Die Richtung ist klar – mehr Beteiligung für bessere Entscheidungen. Das erreichen wir mit einem partizipativen Führungsstil. Diesen Kulturwandel wollen wir aktiv unterstützen und haben dazu unterschiedlichste Veranstaltungen durchgeführt. Aber lest selbst...



Es braucht viele.

Ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende. Global, aber auch im und rund um das Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung (FEB). Beteiligung war und ist inhaltlicher Schwerpunkt in diesem Jahr. Gleichzeitig haben wir konsequent an der Umsetzung der Engagementstrategie weiter gearbeitet und im Rahmen der Agenda 2030-Tagung uns intensiv der Umsetzung der SDGs gewidmet.

Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Michael Lederer
Leiter Büro für Freiwilliges
Engagement und Beteiligung (FEB)

Aber immer der Reihe nach - gestartet haben wir das zweite Halbjahr 2023 mit der LEX-Night im Rahmen des Poolbar-Festivals. Gemeinsam haben wir dem Wort „WIR-MUT“ Leben eingehaucht und den Abend genutzt, um die partizipative Demokratie zu feiern. Doch das war noch nicht alles: Wir hatten ein abwechslungsreiches Programm, wir haben ein Kommunikationskonzept erstellt, es fanden zwei landesweite Bürger*innenräte statt, das Pilotprojekt des Jugendklimarats wurde erprobt und vieles mehr. All diese Highlights und weitere finden Sie im Schwerpunkt dieser Ausgabe.

Einen Einblick geben wir Ihnen auch zu unserem diesjährigen "Art of Hosting-Training" das unter dem Motto „Soziale Innovation“ stattfand, sowie zum Transfer der Projektschmiede in die „Plattform V“. Im Ausblick widmen wir uns dem neuen Trainingsangebot für Engagementbegleitung sowie der Neuauflage der „Langen Nacht der Partizipation“ im Mai 2024. Interessierte können gleich ein Projekt einreichen. Einen Blick in die Glaskugel gibt uns Magdalena Scherer, Gewinnerin des Jugendredewettbewerbs.

An dieser Stelle sei auch gesagt: Danke an alle Leser*innen, Kooperationspartner*innen und Wegbegleiter*innen. Denn „Gute Aussichten“ entstehen nur gemeinsam.

Hier gibt es den
Rückblick zum
Jubiläumsjahr:



Schwerpunkt

Rückblick auf das Schwerpunktjahr 2023

12 Einführung und Road-Map
Was ist eigentlich alles im Jubiläumsjahr passiert?

14 Oh what a LEX-Night
Wie wir gemeinsam den WIR-MUT definiert haben

16 Was braucht „Jonny Journalist“ für seine Stories zum Bürger*innenrat?
Ein Kommunikationskonzept für den Bürger*innenrat erarbeitet mit Design-Thinking

20 Jugendklimarat Dornbirn
Mit Jugendlichen auf neuen Wegen

22 Bürger*innenrat „Care-Arbeit und Vereinbarkeit“
5. landesweiter Bürger*innenrat, der durch das Unterschriftensammeln einer Initiativgruppe gestartet wurde

26 Der Rahmen macht die Musik
Wie neue Elemente in der Prozessgestaltung die Vielfalt von Meinungen und Interessen sichtbar machen

28 Gemeinsam für die Schulen der Zukunft
Landesweiter Bürger*innenrat nimmt sich dem brisanten Thema „Bildung“ an

30 Ohne Beteiligung ist kein Staat zu machen
Landeshauptmann Wallner über 10 Jahre partizipative Demokratie in der Landesverfassung

32 Lernen, reflektieren und visionär denken
Die pensionierte STANDARD-Journalistin Jutta Berger und die Beteiligungsexpertin Rosa Hoppe im Gespräch zu den Bürger*innenräten

34 Migrant*innenrat
Lustenau auf dem Weg zum ersten Beirat für Vielfalt und Zusammenleben in Vorarlberg



Bürger*innenrat „Care-Arbeit und Vereinbarkeit“ S. 22

„Klimawandel – Was können wir JETZT, in unserer Nachbarschaft, für eine gute Zukunft tun?“

Einfach MACHEN, S. 48



Es rappelt im Karton! S. 38

Einblick

- 38 Es rappelt im Karton!**
Soziale Innovation – was ist damit gemeint und was brauchen wir dafür?
- 40 17 Ziele für eine bessere Welt**
17 Mal zum Wohl(e) – fürs Ländle
- 42 FEB – Teamumgestaltung**
Bei uns ist immer was los
- 44 Digitaler Fortschritt im Verein**
VORARLBERG 50plus Ortsgruppe Lingenau:
Impulsprogramm ebnet den Weg für eine moderne Vereinslandschaft
- 46 Zahlen 2023**
Ein Rückblick
- 48 Einfach MACHEN**
Lokalen Klimaschutz unterstützen
- 49 Kommunale Resilienz als Erfolgsfaktor für Gemeinden**
Netzwerk aus kommunaler Praktiker*innen erarbeitet praxisnahes Impulspapier für Gemeinden
- 52 Projektschmiede goes Plattform V**
Gemeinsames Lernen von Prozessen, Fehlerkultur und spannenden Projekten über die eigenen Firmengrenzen hinaus

Ausblick

- 56 Kostenloses Training für Engagementbegleitung**
Wie können Vereine neue Mitwirkende finden und so begleiten, dass sie auch gerne bleiben?
- 58 Raum schaffen! Projekte erzählen lassen! Beteiligung lebendig machen!**
Die 5. Lange Nacht der Partizipation steht vor der Tür: Partizipative Projekte gesucht!
- 60 On the Road**
Wo FEB-Wissen gefragt war
- 62 Kalle Kolumne**
Bell' zum Abschied leise Servus!
- 63 Tipps**
Was wir gerade hören, lesen, sehen und weiterempfehlen
- 64 Termine**
Unsere Angebote
- 66 Blick in die Glaskugel**
Platz für gute Aussichten von Victoria Scherer

„Ich meine, wer begeistert sich heute noch für Politik? Wer steigt in politische Arbeit ein? Wer möchte gern Bürgermeister*in werden? Wer möchte Landeshauptmann/-frau werden? Aber was ich bei den Bürger*innenräten erlebt habe, ist Engagement, ist Begeisterung für die Sache, ist Reiz finden an der Politik, auch reizvolle Politik zu machen.“

Landeshauptmann Wallner in seiner Rede zu
„10 Jahren partizipative Beteiligung in der Landesverfassung“



Schwerpunkt

...ente gern Bürger*innen werden? Wer
...chte Landeshauptmann/-frau
...werden? Aber was ich bei
...en Bürger*innenräten erlebt
...abe, ist Engagement, ist
...egeisterung für die Sache,
...t Reiz finden an der Politik,
...ch reizvolle Politik zu
...en."



**10 Jahre partizipative Demokratie –
Wir feiern, lernen und reflektieren!**

Einführung und Road-Map

Ein aufregendes Jahr, in dem ein Veranstaltungshighlight das andere jagte, neigt sich dem Ende zu. Tauche mit uns noch einmal ein in das Jubiläumsjahr 2023:

Beteiligungsenquete

28. März 2023

Öffentliche Präsentation von Impulsen für eine Beteiligungsstrategie

Impulse für eine Beteiligungsstrategie

Präsentation im Rahmen der Beteiligungsenquete

Bürger*innenrat „Care-Arbeit und Vereinbarkeit“

23. – 24. Juni, 3. Juli Bürger*innencafé

Beim Bürger*innenrat zeigten ganz unterschiedliche Zugänge und Perspektiven auf, wie vielschichtig die Herausforderungen sind. Und dass es viele Ideen für Lösungsansätze gibt!

Workshop „Migrant*innenbeirat“

12. April 2023

Lustenau auf dem Weg zum ersten Beirat für Vielfalt und Zusammenleben in Vorarlberg

LEX-Night

2. August 2023

Mitten drin in der Transformation: Ein Abend voller WIR-MUT bei der LEX-Night, die im Rahmen des Poolbar-Festivals stattfand.

Kommunikationskonzept

(Fertigstellung im Januar, Umsetzung während des gesamten Jahres)
Fertigstellung und Umsetzung der ersten Maßnahmen
des Kommunikationskonzepts

Learning Village/ Community of Practice

2. – 3. März 2023

Bürger*innenrat Community of Practice-Treffen in Batschuns
für die Weiterentwicklung des Formats.

Besuch aus Japan

23. März 2023

Besuch einer engagierten
Forschungsgruppe aus Japan.
Sie interessierten sich besonders
für die Bürger*innenräte und
die Jugendbeteiligung.

Besuch aus Baden- Württemberg

27. – 28. April 2023

Im April besuchte uns eine Delegation aus Baden-Württemberg, um Erfahrungen im Bereich der Bürger*innenräte auszutauschen.

Mitarbei- tenden-Rat

4. Mai 2023

Premiere: Ein verwaltungs-
interner Mitarbeitenden-
Rat hat stattgefunden!

Besuch aus Georgien

23. Mai 2023

Besuch einer Delegation aus
Georgien. Vorstellung von
verschiedenen Formaten der
Kinder- und Jugend-
beteiligung in Rankweil.

Jugend- klimarat

Mai – September 2023

In einem neuen Pilotprojekt
entwickelten Jugendliche
Empfehlungen an die Stadt
Dornbirn zum Thema „Klima“.

Bürger*innenrat „Schulen für die Kinder und Jugendlichen unserer Zeit“

6. – 7. Oktober, 16. Oktober Bürger*innencafé

20 Teilnehmende beschäftigten sich mit den Fragen
„Was brauchen wir von der Schule heute?
Wie können wir gemeinsam positive
Veränderungen unterstützen?“

 Veranstaltungen

 Bürger*innenrat

 Besuche

Oh what a LEX-Night

Wie wir gemeinsam den WIR-MUT definiert haben



Poolbar-Festival: Wie wir gemeinsam den WIR-MUT definiert haben.

Im August fand die LEX-Night, ein kreatives und inspirierendes Veranstaltungsformat im Rahmen des Poolbar-Festivals 2023 statt. Was es damit auch sich hat, berichtet Lydia Fischkandl.

Das Motto „Beteiligung stärken“ begleitet uns durch unser Jubiläumsjahr. Im Rahmen der Beteiligungsstrategie haben wir partizipatives Führen als Nordstern auserkoren. Doch wie kommen wir zum neuen WIR? Welche Haltung hilft uns dabei? Wir hatten die Idee, dass wir ein neues Vokabular brauchen. Partizipatives Führen braucht den Mut, auf ein WIR zu setzen.

LEX ... was?

Die LEX-Night kommt von Lexikon. Es handelt sich dabei um ein kurzweiliges, unterhaltsames Format. Ziel des Abends war es, gemeinsam zu erforschen, was es mit diesem Wort „WIR-MUT“ auf sich hat und ihm Leben einzuhauchen.

Dafür haben wir gemeinsam alte Denkmuster hinter uns gelassen und uns auf ein spannendes Abenteuer eingelassen, um neuen Denkweisen, veränderten Haltungen und einer Transformation in die Zukunft Raum zu geben.

Gemeinsam mit unseren fünf Gästen erforschten wir diesen Begriff und füllten ihn mit Leben. Semih Morel

(Prozessbegleiter und Autor), Gabriele Hampson (W*Ort Lustenau), Florian Oberforcher (Storytelling-Experte, Prozessbegleiter), Lucia Emerich-Rüdissler (Essbare Stadt Dornbirn) und Michael Lederer (Leitung FEB) gaben Impulse, was partizipative Führung in unterschiedlichen Kontexten heißen kann.

Der WIR-MUT und seine vielen Zugänge

Jede/r der Speaker*innen brachte jeweils ein eigenes Wort zu einem der Buchstaben des Wortes „WIR-MUT“ mit.

Semih Morel begann mit dem „W“ und brachte uns das Wort „Wolf“ mit. Er erzählte uns die Geschichte vom einsamen Wolf, dem das Berufsruddel bzw. der WIR-MUT fehlte. Aus dem einsamen Wolf wurde ein gemeinsamer Wolf, der seinen Arbeitsalltag partizipativ gestalten wollte. Schwierigkeiten und Herausforderungen stellten sich dem WIR-MUT in den Weg. Aber wenn der ICH-MUT da ist, können sie gemeistert werden.

Gabriele Hampson brachte uns das Wort „Idee“ und die Geschichte des W*orts mit. Sie schilderte, wie Kurt, der Enthusiast, verschiedenen Menschen von seiner Idee erzählte und sie mitriss, so dass sie gemeinsam einen Ort schufen, an dem Ideen willkommen sind und gemeinsam entwickelt werden können. Gemeinsam hatten sie den Mut, einen dritten Ort zu schaffen, an dem das WIR zur Haltung wird. Ein Ort, an dem vor allem Kinder und Jugendliche sich einbringen, mitreden und ihre Ideen teilen konnten.

Florian Oberforcher brachte uns für das „R“ das Wort „Rückkehr“ mit. Inspiriert durch seine Arbeit mit Geschichten, konzentrierte er sich auf die Reise der Held*innen von Joseph Campbell. Oder besser gesagt, er fokussierte sich auf die Rückkehr der Held*innen. Für diese Rückkehr aus dem Abenteuer braucht es WIR-MUT, sowohl bei den Abenteuer*innen selbst als auch bei denen, die nicht dabei waren. Schätze wurden mitgebracht, Transformationen fanden statt und nun braucht es Raum, Zeit und WIR-MUT, diese zu bewahren und mit den Veränderungen zu agieren.

Michael Lederer machte mit dem Buchstaben „M“ weiter und stellte uns sowohl das Wort als auch einen physischen „Moderationskoffer“ vor. Darin befanden sich verschiedene Gegenstände wie der Redestein und das Entscheidungspendel. Michael erklärte, was diese Dinge mit einer neuen Kommunikationskultur, einem respektvollen Umgang miteinander und Mut zu tun haben. Er berichtete aus seinem beruflichen Alltag im Bereich des partizipativen Führens und wünschte uns allen viel WIR-MUT für eine gesellschaftliche Transformation.

Lucia Emerich-Rüdissler gab den letzten Input zum Buchstaben „U“ und brachte das Wort „Ungewiss“ mit. In ihrem Beitrag ging es um die Geschichte der Essbaren Stadt Dornbirn, wie sie die Rolle der Koordinatorin übernommen hatte und um die verschiedenen WIRs in der Gemeinschaft. Mit dem Slogan „So viel wie nötig und so wenig wie möglich“ setzte Lucia neue Energien frei und verstand sich als Brückenbauerin zwischen allen Beteiligten, damit aus dem WIR viel entstehen kann.

Der letzte Buchstabe „T“ symbolisierte das „take away“. Die Zuhörer tauschten sich darüber aus, was sie von den einzelnen Impulsen mit nach Hause nehmen.

Klingt abstrakt?

Kurz zusammengefasst bedeutet WIR-MUT:

- Barrieren zwischen Mitmenschen überwinden
- in Verbindung treten
- zuhören und Perspektiven zulassen
- vertrauen in die kollektive Weisheit und die individuellen Fähigkeiten
- Veränderungen wahrnehmen und akzeptieren
- Begeisterung teilen
- GEMEINSAM statt allein sein

Oder in anderen Worten: Wir brauchen ein Wolfsrudel, das hinter uns steht.

Die spannenden Beiträge und die Präsenz unserer Speaker*innen sorgten für einen atemberaubenden Abend. Auf individuelle Art und Weise spinnen sie ihre Fäden rund um WIR-MUT.

Das aufmerksame Publikum, eine Mischung aus Menschen aus verschiedenen Bereichen wie Politik, Unternehmen, Vereinen und Organisationen, fieberten mit und es herrschte Gänsehautstimmung im Pool. Die Showband Mayvie begleitete den Abend musikalisch und Christoph Kutzer und Judith Lutz (FEB) führten durch den Event. Was für ein gelungener Abend! Wir hoffen, dass der WIR-MUT mit nach Hause genommen wurde und sich bei dem einen oder anderen im Alltag wiederfindet!

Neugierig geworden?

Hier gibt es alle Speaker*innen zum Nachschauen:



Was braucht „Jonny Journalist“ für seine Stories zum Bürger*innenrat?



Isabella Natter-Spets gibt einen Einblick was wir von „Valerie Vorarlbergerin“, „Bruno Bürgerrat“, „Walter Verwalter“, „Barbara Bürgermeisterin“ und „Jonny Journalist“ über Kommunikation gelernt haben.

Fakt 1:

In einem Bürger*innenrat werden Menschen dazu eingeladen, über ein komplexes Thema zu beraten und gemeinsame, solide Empfehlungen an die Politik zu richten.

Fakt 2:

In einem Bürger*innenratsprozess sind - von der Einladung über das Zusammentreffen bis zu der Bearbeitung der entstandenen Empfehlungen - viele Gruppen und Stakeholder involviert (die per Losverfahren gewählten Bürgerrät*innen aus Vorarlberg, die Initiativ-Gruppe oder die/der Politiker*in als Einladende, die jeweils fachlich zuständigen Verwaltungsmitarbeiter*innen, die Medien u.a.m.): Sie alle haben spezifische Rollen im Gelingen eines Bürger*innenrats und daher auch spezifische Bedürfnisse.

Fakt 3:

Design Thinking als Innovationsmethode geht vom Mensch und seinen Bedürfnissen aus und berücksichtigt dabei Zusammenhänge und Kontext.

Aus Fakt 1, 2 und 3 ergibt sich also, dass Design Thinking-Methoden wirkungsvoll eingesetzt werden können, um an den Informations- und Kommunikationsaufgaben vor, während und nach einem Bürger*innenrat gut arbeiten zu können.

Wie können wir die Kommunikation mit den verschiedenen Stakeholdergruppen menschenzentriert weiterentwickeln?

So lautete daher die Frage, mit der sich das Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung gemeinsam mit den Design Thinking-Expertinnen Isabella Natter-Spets und Isabelle Goller von Estuar auf den Weg machten, um die Stakeholder-Bedürfnisse zu ergründen, Gestaltungsherausforderungen abzuleiten und Ideen zu entwickeln, wie das Erfolgsmodell des „Bürger*innenrats nach Vorarlberger Modell“ kommunikativ noch besser begleitet und unterstützt werden kann.

In diesem Design Thinking-Projekt ging es also um das Erkunden, Verdichten und Entwickeln von Maßnahmen. Zunächst wurde ein Rechercheplan erstellt und ca. 25 qualitative Interviews wurden geführt, um noch besser zu verstehen, wer in Bezug auf Kommunikation welche Erwartungen und Bedürfnisse hat. Das Ergebnis: wesentliche Erkenntnisse, die zu „Personas“ (steckbriefhaft beschriebene Stellvertreter*innen der Kommunikationszielgruppen) verdichtet wurden - konkret: zu Valerie Vorarlbergerin, Bruno Bürgerrat, Walter Verwalter, Jonny Journalist und Barbara Bürgermeisterin.



Isabella Natter-Spets
www.estuar.at



Das fertige Kommunikationskonzept ist im Einsatz



Ideenentwicklung mit Kommunikationsfachleuten im Dataroom

Für diese Personas wurden, von den Erkenntnissen ausgehend, zentrale Fragen formuliert:

- Wie können wir Valerie Vorarlbergerin vermitteln, dass **Politik Spaß machen kann** und sie selbst darin eine aktive Rolle hat, welche über „1x wählen alle 4 Jahre“ hinaus geht?
- Wie können wir Walter Verwalter dabei helfen, den Bürger*innenrat für seine **inhaltliche Arbeit** gut zu nutzen?
- Wie können wir Valerie Vorarlbergerin vermitteln, was der **Bürger*innenrat nach Vorarlberger Modell** ist und dass er ihr die Möglichkeit bietet, sich in überschaubarem Rahmen einzubringen?
- Wie können wir Jonny Journalist unterstützen, **gute Stories** vor, während und nach dem Bürger*innenrat zu finden?
- Wie können wir Barbara Bürgermeisterin unterstützen, den Bürger*innenrat als **wertvolles Instrument für die Kommunalpolitik** zu nutzen?
- Wie können wir Bruno Bürgerrat dabei unterstützen, dass er nach dem Bürger*innenrat mit dem Thema und dem Prozess verbunden bleibt und dadurch zum **Multiplikator** (für das Thema und das Format Bürger*innenrat) wird?

Es folgte ein Ideenentwicklungsworkshop mit Kommunikationsexpert*innen. Viele der dort entstandenen Maßnahmen sind inzwischen umgesetzt, so etwa:

- Der **„Info-Monat“** für Teilnehmende des Bürger*innenrats.
- Die öffentliche Darstellung aller **Prozessschritte** sowie **Ergebnisse** auf einer Online-Plattform.
- Eine **Online-Beteiligung** der breiten Öffentlichkeit.
- Eine **Begleitbroschüre**, die gemeinsam mit der Einladung verschickt wird, um die Teilnehmenden gut durch den Prozess zu begleiten.
- Das **Scouting** für Medienberichte, die Bürger*innenräte mit Journalist*innen vernetzt.
- Die Darstellung der relevanten Informationen auf der Intranet-Seite des Landes in Form eines Blogs, um alle **Verwaltungsmitarbeitenden** über den aktuellen Prozessverlauf zu informieren.
- Der **Social Media-Begleitung** während des Bürger*innenrats-Wochenendes, um der **breiten Öffentlichkeit** einen Einblick in den Prozess zu geben.

Die Bürger*innenrats-Kommunikation methodisch mit Design Thinking anzugehen hat zu einer reichen Ernte geführt. In Form eines **„Workbook Bürger*innenrats-Kommunikation“** sind sämtliche Erkenntnisse und Tipps gesammelt, um in zukünftigen Bürger*innenrats-Prozessen umgesetzt zu werden.

10 Erkenntnisse aus:

25 Interviews mit Menschen, die zum Bürger*innenrat eingeladen waren und zugesagt oder abgesagt haben, Menschen in Politik und Verwaltung, Medienschaffende und Kommunikationsprofis sowie mit Bürger*innenrats-Expert*innen.

- 1. Grundsätzlich freuen sich die Menschen über eine Einladung zum Bürger*innenrat.**

Wenn ma gfrogd wird, goht ma! Die Interviews zeigten, dass es durchwegs als „ghörig“ empfunden wird, der Einladung zum Bürger*innenrat zu folgen, zumal diese keine längerfristige Verpflichtung mit sich bringt.
- 2. Der Bürger*innenrat funktioniert!**

Das „Erlebnis Bürger*innenrat“ ist für Teilnehmende durchwegs positiv. Dazu trage die Moderation wesentlich bei. Das Erlebnis der dortigen Dialog- und Ergebnisfindungsform wird auch über den Bürger*innenrat hinaus als wertvoll wahrgenommen – ein Teilnehmer: „Das ist eine superpositive Sachpolitik-Erfahrung die ich mitnehme. Ich weiß jetzt, dass es trotz extrem unterschiedlicher Standpunkte konstruktiv laufen kann.“
- 3. Die Bürger*innenräte wünschen sich Wirkung und Verbindlichkeit.**

Nach dem Bürger*innenrats-Wochenende kommt „der Schmerzpunkt“ für die Teilnehmenden: Sie wünschen sich, dass mehr Bürger*innen an den öffentlichen Ergebnispräsentationen (Bürger*innencafé) teilnehmen. Außerdem wünschen sie sich, dass eine intensivere Kommunikation bzgl. Prozesses und Umsetzungsstand bestehen bleibt.
- 4. Das Gemeinsame ist zentral!**

Beim Bürger*innenrat wird auf vielen verschiedenen Ebenen konstruktiv miteinander gearbeitet. Diese positive Erfahrung wird immer wieder hervorgehoben. Es ist die große Stärke dieses Instruments, die noch stärker kommunikativ in den Vordergrund gestellt werden kann und soll.
- 5. Authentizität ist alles.**

Menschen wollen echte Menschen sehen und ihre Geschichten hören. „Glattgebügelte“ Presseaussendungen wirken unglaubwürdig und stoßen auf geringes Interesse – sowohl bei Medienschaffenden als auch bei der breiten Bevölkerung. Der Schlüssel liegt in der authentischen Kommunikation über möglichst wenige Umwege.
- 6. Nach dem Bürger*innenrat ist nicht nach dem Prozess.**

Es fehlt bisher ein klarer, kommunikativer Schlusspunkt im Prozess – für die Teilnehmenden aber auch für Medienschaffende, sowie die politisch und thematisch Verantwortlichen. Die befragten Bürger*innenräte haben großes Interesse zu erfahren, welche Wirkung aus der investierten Zeit und dem Engagement entsteht. Da sie nicht in der Entscheider*innen-Rolle sind, ist es wichtig, sie über die politischen Entscheidungen gut und idealerweise zeitnah zu informieren.
- 7. Presseaussendungen sind wenig wirkungsvoll, um mit Medien (und somit der Bevölkerung) rund um den Bürger*innenrat in Kontakt zu treten.**

Die Medienwelt und die Arbeit von Journalist*innen hat sich stark verändert. Das einzelne Medium wünscht sich „exklusive“ Stories und zusätzliche Information zu einem Thema, was sich mit dem Versand einer Medieninformation nicht erfüllen lässt. Außerdem wird auch die Glaubwürdigkeit der Presseausendung hinterfragt, was eng mit dem Vertrauensverlust in die Politik generell zusammenhängt.
- 8. Bürger*innenrat auf kommunaler Ebene birgt großes Potential!**

Einerseits ist die regionale Bindung der Teilnehmenden größer (stärkere Identifikation mit dem Thema, Selbstwahrnehmung als Expert*in des Lebensraumes). Andererseits sind hier gute Rahmenbedingungen für Beteiligungsprozesse gegeben: Der Bürger*innenrat wird als Unterstützung und nicht als „Zusatzbelastung im Tagesgeschäft“ wahrgenommen.
- 9. Kommunikationsexpert*innen wundern sich, dass in 10 Jahren der Landtag noch nie einen Bürger*innenrat initiiert hat.**

Die Gruppe des Ideation-Workshops bestand aus Personen, die sowohl die Medienlandschaft in Vorarlberg gut kennen (bzw. Teil davon sind) als auch gesellschaftspolitisch interessiert sind. Sie waren sehr überrascht, dass der Landtag diese Möglichkeit, fundiert Einblicke in die Bevölkerung zu bestimmten Themen zu bekommen, noch nie in Anspruch genommen hat.
- 10. Dass mit 1000 Unterschriften ein Bürger*innenrat initiiert werden kann, ist weitgehend unbekannt.**

Die Verwunderung in diversen Interviews war groß, dass jede*r Vorarlberger*in grundsätzlich durch das Sammeln von 1000 Unterschriften einen Bürger*innenrat initiieren kann. Die Hürde wurde durchwegs für „gut machbar“ befunden. Auch darin liegt ein Potential, noch mehr Anliegen aus der Bevölkerung auf die politische Agenda zu bekommen.

Jugendklimarat Dornbirn



Jugendhaus Vismut: Präsentation der Empfehlungen durch die Jugendlichen

Mit Jugendlichen auf neuen Wegen

Ein Pilotprojekt, große Motivation, tolle Moderations- und Prozessbegleitung, eine klare Fragestellung und schlussendlich eine Gruppe von zwölf engagierten Jugendlichen. Der Prozess des Jugendklimarats Dornbirn wurde von der Stadt Dornbirn initiiert und wir, das FEB, durften unterstützen und uns gemeinsam auf das Abenteuer einlassen, diesen neu zu erfindenden Prozess zu gestalten. Lest selbst, Lydia Fischkandl informiert.

Lange bevor wir aktiv mit den Jugendlichen zu arbeiten begannen, beschäftigten das Kernteam, bestehend aus Kolleginnen und Kollegen des FEB, der Stadt Dornbirn und dem Prozessbegleiter Semih Morel, Fragen wie: Wie finden wir interessierte Jugendliche? In welchem Zeitraum soll der Beratungsprozess stattfinden? Was passiert mit den Ergebnissen? Mit welcher Methodik arbeiten wir am besten? Diese und viele andere Fragen ließen unsere Köpfe rauchen.

Am 25. Mai war es soweit. Die Auftaktveranstaltung mit interessierten Jugendlichen fand statt. Es wurde breit geworben, über verschiedene Medien, mit einem Einladungsbrief der Bürgermeisterin und einem Social Media-Video sowie mit der Unterstützung verschiedener Stakeholder. Es bildete sich ein Kernteam von ca. zwölf Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren, die sich über die Sommermonate in die inhaltliche Arbeit vertieften. Die folgenden

Fragen dienten als Nordstern für alle Prozessschritte: Was braucht es, um in Dornbirn auch in Zukunft ein gutes Leben führen zu können? Was braucht es, dass Dornbirn bis 2040 klimaneutral wird?

Von Ende Mai bis Ende September fanden sechs Kernteamtreffen statt. Zuerst wurden die Handlungsfelder identifiziert, an denen die Jugendlichen intensiver weiterarbeiten wollten. Die Klimarät*innen erlebten ein abwechslungsreiches Programm: Zu den Handlungsfeldern fanden zwei Exkursionen statt. Die Gruppe besuchte die Essbare Stadt Dornbirn, machte einen Stadtpaziergang mit vai-Leiterin Verena Konrad und hatte ein Treffen mit der Stadtverwaltung.

Die - gemeinsam mit den Jugendlichen festgelegten - Treffen fanden meist am frühen Abend statt und wurden mit abwechslungsreichen Methoden aus dem Methodenrepertoire gestaltet. Die Jugendlichen erhielten eine

Aufwandsentschädigung für ihre Zeit und Arbeit, was den Ernst der Sache und dass sie auch für andere Jugendliche mitdenken, unterstreichen sollte.

Die Jugendlichen identifizierten sieben Schwerpunkte (Tauschen, Verleihen, gemeinsam Nutzen, Regionaler Konsum, Kultur und Zusammenleben, Infrastruktur, Saubere Umwelt, Aufenthaltsqualität, Haltung, Bewusstsein, Beteiligung), zu denen sie Empfehlungen und konkrete Ideen entwickelten. Diese stellten sie bei der Abschlusspräsentation am 28. September vor rund 50 Interessierten vor.

Die Empfehlungen waren vielfältig und reichten von der Idee sprechender Mülleimer über die Belegung versteckter öffentlicher Gärten und die Schaffung eines Ortes für Regionalität und Begegnung bis hin zur Sichtbarmachung und Förderung von Vorbildern und Klimapionieren. In Form eines World Cafés wurden die Ergebnisse gemeinsam mit den Anwesenden vertieft und eine Komplizenliste wurde erstellt. Gerade auf den 2. Blick wurde bewusst, was in den Ideen alles drinsteckt.

Ein intensiver Prozess mit vielen Herausforderungen und spannenden Momenten geht nun zu Ende und wir können resümieren und viele Erkenntnisse für zukünftige Prozesse mitnehmen. Es hat sich gelohnt.

Wir sind gespannt, wie es weitergeht, denn auf die langfristige Wirkung kommt es letztlich an. Wir danken allen Beteiligten, insbesondere den engagierten Jugendlichen. Willst du mehr wissen? Hier kannst du über den Prozess nachlesen:

**Jugendklimarat
in Dornbirn:**



Jugendklimarat Statements:

„Die Zukunft liegt in den Händen der Jugend, deren verrückte Ideen die Basis für erstaunliche Projekte sein können. Der Jugendklimarat war ein Raum, in dem die Ideen der Jugendlichen ernst genommen wurden. Es geht darum, die Lebensqualität für Jung und Alt zu verbessern. Durch die verschiedenen Exkursionen habe ich mehr über die Stadt gelernt, in der ich lebe. Dieses Wissen kann ich weitergeben und argumentieren, was in der Stadt in Bezug auf den Klimawandel getan werden kann. Was möglich ist und was nicht und warum. Ich wünsche mir, an den Projektideen weiterarbeiten zu können.“

Johanna, 25 Jahre

„Ich habe einen Brief mit der Einladung zum Jugendklimarat bekommen und dachte mir, das muss ich mir mal anschauen. Ich fand es toll, dass es so einen Rat gab. Dass man gefragt wird und Ideen einbringen kann. Auch viele kleine Projekte können viel zum Ganzen beitragen. Es ist wichtig, bewusst zu machen, was alles schon da ist, zum Beispiel die versteckten öffentlichen Parks in Dornbirn.“

Laurenz, 21 Jahre

„Es war cool, mit verschiedenen Leuten zu arbeiten. Beim ganztägigen Workshop konnten wir wirklich tief in das Thema eintauchen. Auch die Exkursionen waren sehr interessant. Ich habe zum Beispiel gelernt, dass es gar nicht so einfach ist, Bäume in der Stadt zu pflanzen. Mir war gar nicht bewusst, auf was man da alles achten muss.“

Kyra, 14 Jahre

„Ich habe über die Pfadfinder und über Flyer in der Stadt vom Jugendklimarat erfahren und eine Freundin gefragt, ob sie auch Lust hat mitzumachen. Der ganze Prozess hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich war dabei, weil ich mithelfen wollte, die Stadt klimafreundlicher zu entwickeln. Besonders gut haben mir der ganztägige Workshop und die Exkursionen gefallen.“

Jojo, 15 Jahre

Bürger*innenrat „Care-Arbeit und Vereinbarkeit“



Die Bürger*innenräte verdichten ihre Perspektiven zu gemeinsamen Empfehlungen

Der 14. landesweite Bürger*innenrat im Juni 2023 setzte sich mit der Frage auseinander, wie die Rahmenbedingungen für Care-Arbeit sowie die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Care-Arbeit verbessert werden kann sowie welche Maßnahmen die Gesellschaft und Organisationen ergreifen können und wie die Politik dabei unterstützen kann. Yvonne Wolf fasst die Ergebnisse kurz zusammen.

Es war bereits der fünfte landesweite Bürger*innenrat, der durch das Unterschriftensammeln einer Initiativgruppe gestartet wurde.

Die Themenbereiche der Empfehlungen

- Systemwechsel und Wertewandel
- Kinderbetreuung
- Pflegebereich
- Finanzierung des Care-Systems
- Vernetzung der Akteur*innen und Kommunikation/Information an die Bevölkerung

Die Teilnehmenden des Bürger*innenrats sehen die Lösung in einer gerechteren Aufteilung der Care-Arbeit zwischen den Geschlechtern und empfehlen eine Neuaushandlung zwischen Staat und Gesellschaft, im Sinne eines Generationenvertrages über Generationengerechtigkeit, Aufbrechen von Rollenbildern, Stärkung von Paaren in der neuen Rollenverteilung und Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderungen. Die Kinderbetreuung wurde als entscheidender Faktor für die finanzielle Unabhängigkeit von Frauen und die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie betont. Die Empfehlungen zielen auf bedarfsgerechte, kostenlose und flexible Kinderbetreuung ab. Die Unterstützung zur Umsetzung der Empfehlungen und die Kooperation von Entscheidungsträger*innen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sind von großer Bedeutung. Im Pflegebereich wurden Belastungen durch den demografischen Wandel und die Pandemie hervorgehoben. Lösungen umfassen Entlastung im Pflegesektor, bessere Vergütung und Weiterbildungen. Die Finanzierung des Care-Systems und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen sind zentrale Anliegen. Die Vernetzung von Akteur*innen und die Verbesserung der Kommunikation und Information über Care-Arbeit wurden als essenziell angesehen. Eine Datenbank, Netzwerktreffen und Sensibilisierung sind unter anderem vorgeschlagene Maßnahmen.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des Bürger*innenrats die Notwendigkeit von Veränderungen in verschiedenen Bereichen auf, um die Care-Arbeit und die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Pflegeverantwortung zu fördern und Herausforderungen in Zukunft besser zu lösen.



Bürger*innencafé: Gemeinsames Anreichern der Empfehlungen

Empfehlungen im Detail

Alle Prozessschritte und Ergebnisse sowie Empfehlungen sind auf der Plattform „Vorarlberg Mitdenken Online“ zu finden.

Die Inhalte sämtlicher Prozessschritte auf dieser Plattform:



Die umsetzungsrelevanten Akteur*innen haben sich bereits getroffen und die Empfehlungen auf ihre Umsetzbarkeit überprüft. Die fertige Dokumentation wird an die Landesregierung übergeben und anschließend erfolgt eine Rückmeldung an die Bürgerrät*innen sowie die Öffentlichkeit.

Ergebnisse Bürger*innenrat „Care-Arbeit und Vereinbarkeit“:



Statements von Teilnehmenden

„Ich habe mir im Vorfeld Gedanken darüber gemacht, wie das abläuft und was am Ende rauskommt. Ich bin sehr sehr froh, dabei gewesen zu sein, weil ich glaube, dass wir alle persönlich sehr viel an Wissen und Emotion mitnehmen und in unsere Umfelder weitertragen werden. Und ich glaube, das ist ganz wichtig.“

„Mich freut es, dass ich so viele neue Leute kennengelernt habe. Überrascht bin ich vom Zugang, wie man ein Thema bearbeiten kann. Das hat mir gefallen und das habe ich so noch nie erlebt. Stolz bin ich, dass ich wo dabei sein darf, wo man mitschwätza kann. Ich habe letztens etwas gelesen und zwar ‚Wenn man in der Demokratie schläft, kann man in der Diktatur aufwachen.‘ – und das möchte ich nicht.“

„Was sehr schön zu sehen ist, dass einfach Leute wirklich aus unterschiedlichsten und mit den unterschiedlichsten Lebensrealitäten zusammenkommen und einfach aus ihrer Perspektive schildern, wie sie mit dem Thema konfrontiert sind, was beschäftigt sie dabei. Das ist jetzt nicht nur so, was man halt in den Medien so mitkriegt mit Zahlen, Daten, Fakten, sondern auch wie geht's mir persönlich dabei? Was ist da für ein Gefühl oder Emotion dabei? Und ich glaube, dass was wir hier alle ganz wunderbar mitkriegen, wie komplex demokratische Prozesse sind. Hier wird ein sehr gutes Verständnis dafür geschaffen in Zeiten, wo Vertrauen in Politik oft sehr gering ist.“

„Das Miteinander im Raum erlebe ich eigentlich sehr wertschätzend, sehr rücksichtsvoll und auch sehr bereichernd. Ich kann es nur nochmal wiederholen. Es ist eine tolle Stimmung hier. Jeder hört dem anderen zu, jeder darf und kann etwas sagen. Man darf sich auch der Meinung enthalten. Auch das ist in Ordnung und ich finde, dass das es eine angenehme Atmosphäre ist.“

„Ja, ich möchte jeden ermutigen, dass wenn man die Möglichkeit hat, sich zu äußern, das auch ergreift und den Mut hat. Weil warum nicht? Wir leben nur einmal. Wir möchten für unsere Kinder, für unsere Eltern auch das Beste für die Zukunft. Und das möchten wir einfach verbessern. Mir persönlich ist es wichtig, dass es umgesetzt wird und nicht einfach umsonst war.“



Der Rahmen macht die Musik

Wie neue Elemente in der Prozessgestaltung die Vielfalt von Meinungen und Interessen sichtbar machen

Yvonne Wolf gibt in einem spannenden Kurzinterview einen Überblick darüber, was sich bei dem Prozess des Bürger*innenrats „Schulen für die Kinder und Jugendlichen unserer Zeit“ verändert hat.

Ergebnisse der
Umfrage auf der
Online-Plattform:



Gruppenfoto der zufällig ausgewählten Bürger*innenräte

Der Bürger*innenrat zum Thema Schule ist der 15. landesweite Bürger*innenrats-Prozess. Wie unterscheidet er sich von den bisherigen Räten?

Mit jedem Bürger*innenrats-Prozess lernen wir dazu und probieren neue Elemente aus, um bestehende Herausforderungen anzugehen und festgelegte Ziele zu verwirklichen. So auch diesmal. Es ist entscheidend, die richtige Zielgruppe zu identifizieren, die direkt betroffen ist. Gleichzeitig werden relevante Stakeholder ermittelt – das sind Personen, die Einfluss auf die Entscheidungsfindung und Umsetzung haben können. Die Identifikation ermöglicht ein besseres Verständnis der Bedürfnisse, Erwartungen und Perspektiven der Zielgruppe und erleichtert die Mobilisierung von Ressourcen und die Unterstützung des Themas.

Wir haben uns letztes Jahr intensiv mit der Kommunikation rund um Bürger*innenräte auseinandergesetzt und auch ein Kommunikationskonzept erstellt¹. Der Fokus liegt dabei darauf, wer wann wie welche Informationen im Prozess benötigt. Ebenso sind wir gerade dabei, unterschiedliche Online-Beteiligungs-Tools auszuprobieren.

Wie kann ich mir eine Online-Beteiligung bei einem Bürger*innenrat vorstellen?

Bei jedem landesweiten Bürger*innenrat wird die breite Öffentlichkeit eingeladen, sich mit der Fragestellung auseinanderzusetzen. Bei dem kürzlich im Oktober abgehaltenen Bürger*innenrat haben wir ein neues Online-Tool namens „Citizen Lab“ getestet, um eine breite Beteiligung zu ermöglichen. Die Wahl der Online-Beteiligungsmethode hängt vom jeweiligen Thema ab. In diesem Fall haben wir eine Online-Umfrage mit der Zielgruppe durchgeführt.

Wann hat diese Online-Umfrage stattgefunden und was ist mit den Ergebnissen passiert?

Die Zufallsauswahl beim Bürger*innenrat schließt beim Thema Schule eine wichtige und wesentliche Zielgruppe explizit aufgrund des Alters aus – Kinder und Jugendliche unter 15 Jahre. Vor dem Bürger*innenrat fand eine Online-Umfrage statt, gefolgt von Workshops in Schulen, um die Perspektiven von Kindern unter 12 Jahren zu berücksichtigen. Dieser Vorprozess ermöglichte es der betroffenen Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte), ihre Bedürfnisse und Erwartungen einzubringen. Die Ergebnisse der Umfrage und aus den Workshops wurden den Teilnehmenden des Bürger*innenrats vorab zur Verfügung gestellt.

Sind die Ergebnisse der Umfrage und aus den Workshops für alle zugänglich?

Ja, die Inhalte aus dem gesamten Prozess können auf unserer Online-Plattform nachgelesen werden. Transparenz ist unverzichtbar, wenn Beteiligung ernst genommen wird.

Gab es noch weitere Neuerungen im Prozess?

Ja, wir haben aufgrund der Gruppengröße von 20 Teilnehmenden beim Bürger*innenrat selbst das Setting bei der Moderation adaptiert.

Gab es beim anschließenden Bürger*innencafé Veränderungen?

Die Teilnehmenden des Bürger*innenrats präsentierten selbst die Ergebnisse, die sie gemeinsam erarbeitet hatten. Im Anschluss gab es im Rahmen eines World Cafés einen Austausch und eine Anreicherung mit allen Besucher*innen des Bürger*innencafés. Neu war dabei der Fokus zum Austausch entsprechend den vorgestellten Ergebnissen. Das führte bei der Ernte zu noch konkreteren Ideen und Umsetzungsmaßnahmen. Diese Anpassung aus dem Frühjahr hat sich sehr bewährt und haben wir beibehalten.

Spannend und wie geht es danach weiter?

Nach dem Bürger*innencafé starten wir mit der Dokumentation des gesamten Prozesses und die Resonanzgruppe hat die Aufgabe, die Empfehlungen und Ergebnisse des Bürger*innenrates auf ihre Umsetzbarkeit zu prüfen und gemeinsam weitere Umsetzungsmaßnahmen festzulegen. Dieses Mal steht dafür erstmals eine eigene digitale Plattform zur Verfügung, die ausschließlich den Mitgliedern dieser Gruppe zugänglich und nicht öffentlich sichtbar ist.

Welche Funktion hat diese Plattform? Was passiert dort?

In der ersten Phase werden Ideen für Maßnahmen aus den Ergebnissen des Bürgerinnenrats gesammelt, dann in der nächsten Phase priorisiert. Diese Schritte bilden die Basis für das Resonanzgruppentreffen, bei dem weitere Schritte gemeinsam besprochen und Hindernisse überwunden werden. Das Ziel ist, Ressourcen zu mobilisieren und breite Unterstützung zu gewinnen, um die unmittelbare Wirksamkeit sicherzustellen. Die fertige Dokumentation wird der Landesregierung übergeben und es erfolgt eine Rückmeldung an die Bürger*innenräte.

**Danke für das
interessante
Gespräch!**

¹Bericht zur Erstellung des Kommunikationskonzepts ab Seite 16

Gemeinsam für die Schulen der Zukunft

Ein Thema, das alle betrifft und die Gemüter erhitzt - „Schulen für die Kinder und Jugendlichen unserer Zeit“. Am 16. Oktober war es soweit und die Bürger*innenräte präsentierten ihre im Bürger*innenrat erarbeiteten Ergebnisse der Öffentlichkeit. Ein Rückblick von Lydia Fischkandl auf das Bürger*innencafé.

Der Festsaal im vorarlberg museum füllte sich an diesem Montagabend zügig, fast kein Sitzplatz blieb leer. Rund 100 Anwesende warteten, dass die letzten Vorbereitungen abgeschlossen wurden und die Veranstaltung begann.

Michael Lederer (FEB) eröffnete den Abend, gefolgt von Landesstatthalterin Barbara Schöbi-Fink und Yvonne Wolf (FEB), die einen Überblick über den Gesamtprozess gab. Danach folgte ein kurzer Austausch des Publikums in Form eines Zuhörgesprächs. Wer sind die Menschen, mit denen man gerade im Raum sitzt und warum sind sie anwesend?

Ein kurzer Film vom Bürger*innenratswochenende brachte die wertschätzende Atmosphäre des Rates ins vorarlberg museum. Der Film bot Einblicke in den eineinhalbtägigen Prozess. Danach gehört die Bühne ganz den Bürger*innenräten. Ein Teil der 20 Bürger:innenräte teilte uns mit, wie sie den Prozess erlebt haben und präsentierte die gemeinsam erarbeiteten Empfehlungen. Folgende sechs Themenfelder wurden vorgestellt: Kinder und Jugendliche, Eltern, Lehrer*innen, Bildungsauftrag, Politik und Rahmenbedingungen sowie Gesellschaftliche Verantwortung.

Nach den Präsentationen wurden alle Anwesenden eingeladen, sich im Rahmen eines Mitdenk-Cafés



Der Andrang beim Bürger*innencafé war groß.



Austausch beim Mitdenk-Café

zu beteiligen. Dazu wurden die Beine der Personen zu Tischfüßen und Holzplatten dienten als Tischplatten. Zu den einzelnen Themenfeldern bildeten sich Gruppen und in zwei Runden konnten sich alle zu den Ergebnissen austauschen und diese weiter anreichern.

Eine Reihe interessanter Gespräche fanden statt: Beispielsweise betonten die Tische des Themas Kinder und Jugendliche, dass eine ressourcenorientierte Herangehensweise im Bildungssystem forciert werden sollte, um individuelle Stärken zu fördern und die Produktion von "menschlichen Kopierern" zu vermeiden. Eine Kernbotschaft der Eltern-Thementische war es, dass eine gute Kommunikation sowie ein Austausch zwischen Eltern und Schule sehr wichtig ist und das beispielsweise in Form von „Schul-Cafés“ stattfinden könnte. In der Diskussion bei dem Thementisch Lehrer*innen ging es darum, dass es eine schnellstmögliche Entlastung bezüglich des strukturellen Defizits an Lehrkräften braucht. Beim Thementisch zum Bildungsauftrag lag der Fokus auf der

Unterscheidung zwischen Bildung und Ausbildung. Ausbildung bereitet auf Berufe vor, während Bildung Menschlichkeit, Werte und Resilienz fördert. Die Tische zum Thema Politik und Rahmenbedingungen betonten, dass es politische Führung braucht, um Sicherheit zu vermitteln und die notwendigen Reformen und Innovationen im Bildungsbereich zu ermöglichen. Die Kernbotschaft des Tisches zum Thema Gesellschaftliche Verantwortung war es, dass Bildung eine gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung ist, die nicht abgegeben werden kann und darf. Um in diese Verantwortung wieder zu kommen, ist die Förderung von Eigenverantwortung, Zusammenarbeit und Mitgestaltung aller Menschen gefordert. Diese und weitere spannenden Botschaften wurden gemeinsam erarbeitet. Alle Empfehlungen sowie die Kernbotschaften aus dem Bürger*innencafé können nachgelesen werden.

Eine gut einstudierte Choreographie des Moderationsduos, Annemarie Felder und Semih Morel, führte durch den spannenden Abend. Es war eine Freude und Bereicherung, dabei zu sein!

Hier der Link zu den Ergebnissen:



Ohne Beteiligung ist kein Staat zu machen

Landeshauptmann Markus Wallner lud mit dem Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung (FEB) zur Beteiligungsenquete ins Landesmuseum ein. Vor 150 Gästen aus dem In- und Ausland ließ er sich zu einer politischen Grundsatzrede hinreißen – finden wir – auch wenn er es bescheidener sieht.

Geschätzte Regierungsmitglieder, Abgeordnete, das ganze FEB-Team, Bürger*innenräte, Bürgermeister*innen, alle Beteiligungsinteressierten und Mitwirkenden der letzten 10 Jahre! Mein Beitrag wurde als Grundsatzrede angekündigt, politische sogar! Das soll es nicht unbedingt sein, aber ein paar Gedanken zu diesem Jubiläum.

Als politisch Verantwortlicher hat man sich immer einem kritischen Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern zu stellen. Das sollte man auch gern tun. Man sollte es auch leidenschaftlich tun. Man sollte es auch kontrovers tun. Man sollte es auch aushalten, auch dann, wenn andere Meinungen verfolgt werden. Wir haben also trotzdem gesagt, wir stellen uns der Diskussion, wir versuchen, mit den Bürger*innenräten eine Ergänzung zu schaffen zur repräsentativen Demokratie, eine sehr wertvolle Ergänzung – und keinen Ersatz für die repräsentative Demokratie.

Der Schriftsteller Max Frisch hat einmal gesagt: „Demokratie heißt, sich in eigene Angelegenheiten einzumischen“. Und das ist ein guter Ansatz, weil es dazu führt, dass Menschen über Beteiligung die Motivation bekommen, sich überhaupt in politische Prozesse einzubringen. Bruno Frey kritisiert in seinem aktuellen Buch die repräsentative Demokratie massiv: Er spricht von Überakademisierung aller Parlamente und einem Ausschließen von sehr vielen Bürger*innen – mehr als ein Drittel der Gesellschaft, die in

Parlamenten nicht repräsentiert sind. Sehr harte Kritik für die repräsentative Demokratie und ein Plädoyer für die direkte Demokratie. Das ist ein Punkt, der uns sehr beschäftigt. Überlegen wir mal, wer heute hier ist. Wie können wir Leute in eine Beteiligung bringen, von denen wir nichts wissen, die wir nicht erreichen? Und es sind nicht immer nur sozial schlechter gestellte Gruppen. Das heißt, wir brauchen Beteiligung, unabhängig von Alter, von Geschlecht, von Herkunft. Und eben nicht nur bezogen auf eine elitäre Gruppe, meistens akademisch, die sich beteiligt. Das ist auch gut, aber zu wenig. Wenn wir in die Breite kommen wollen mit großen Veränderungsprozessen, dann müssen wir die anderen auch erreichen.

Bei uns in der Regierung ist es fast schon Standard geworden, in der Vorbereitung von Entscheidungen zu fragen: Können wir irgendwo ein Element der Bürger*innenbeteiligung einbauen? Das betrifft auch die Aufarbeitung der Pandemie. Alle Zeichen der Zeit deuten darauf hin, dass wir jetzt – nach der Pandemie – mit so einer Beteiligungsenquete und -strategie in die Öffentlichkeit kommen, weil es gerade jetzt wichtig ist. Denn es gibt Teile der Welt, da wurde im Schatten der Pandemie jede Form von Beteiligung beseitigt, oft einhergehend mit Digitalisierung und Überwachung.



Buchempfehlung von
Landeshauptmann Markus Wallner
Mehr Demokratie wagen:
Für eine Teilhabe aller,
Bruno S. Frey & Oliver Zimmer, 2023



LH Markus Wallner reflektiert 10 Jahre partizipative Demokratie in der Landesverfassung

Das gilt auch für den Klimaschutz und viele andere soziale und wirtschaftliche Herausforderungen. Die Frage ist: Wie weit wäre es vertretbar, ohne Beteiligung schnelle Lösungen für den Klimaschutz herbeizuführen? Eine spannende Frage, weil alle wissen, dass wir etwas tun müssen. Alle wissen, dass Maßnahmen eigentlich schneller gehen sollten. Und trotzdem brauchen wir Beteiligung. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Ohne Beteiligung ist kein Staat zu machen. Wenn wir die Motivation von Bürgerinnen und Bürgern haben wollen, dann müssen wir in all diesen herausfordernden Themen direkte Beteiligung an diesen Prozessen ermöglichen. Wir werden also den mühsameren Weg gehen, vielleicht ein bisschen langsamer, aber wie sonst sollen wir verlorenes Vertrauen zurückgewinnen als nicht durch einen partizipativen Führungsstil? Wie sollen wir den Zusammenhalt stärken, wenn nicht durch eine Kultur des Miteinanders und wenn nicht durch eine Kultur der Beteiligung? Sicher nicht Top-down, alleine und sicher nicht durch das ständige Beseitigen von Grundrechten.

**Was ich in
Bürger*innenräten
erlebt habe, ist
Begeisterung.**

Ich meine, wer begeistert sich heute noch für Politik? Wer steigt in politische Arbeit ein? Wer stellt sie ihrem Mandat zur Verfügung? Wer möchte gern Bürgermeister*in werden? Wer möchte in den Landtag? Wer möchte Landeshauptmann/frau werden? Aber was ich bei den Bürger*innenräten erlebt habe, ist Engagement, ist Begeisterung für die Sache, ist Reiz finden an der Politik, auch reizvolle Politik zu machen. Wir haben Bürger*innenrat-Teilnehmende, die dann anschließend in die Politik eingestiegen sind – gerade auf Gemeindeebene. Das heißt, Beteiligung kann auch dazu führen, dass auch der repräsentative Teil der Demokratie gestärkt wird. Also Tür öffnen, Dialog führen, mehr Bürger*innenräte durchführen, Beteiligungsformate finden und damit natürlich einen Schlüssel zu suchen für gerechtere Politik, für nachhaltigere Politik – das ist sicher das, was wir tun müssen. Das ist dem FEB bewusst – ihr dürft die 10 Jahre ordentlich feiern – und die nächsten 10 Jahre werden noch einmal spannend werden. Dankeschön.

Lernen, reflektieren und visionär denken

Das Modell der Bürger*innenräte (BR) in Vorarlberg ist einzigartig und kann bereits auf einige Jahre Erfahrung zurückblicken. Wir, das Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung, haben viele positiven Erfahrungen gemacht und lernen bei jedem weiteren Prozess dazu. Anlässlich unseres Jubiläums haben wir die pensionierte STANDARD-Journalistin Jutta Berger und die Beteiligungsexpertin Rosa Hoppe zu einem Interview eingeladen, um mit ihnen die letzten 10 Jahre Bürger*innenräte in Vorarlberg zu reflektieren und einen mutigen Blick in die Zukunft zu wagen. Aber lest selbst!

Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung (FEB): Woher und seit wann kennt ihr die Vorarlberger BR?

Jutta: Ich kenne die BR von Anfang an und hatte auch durch meine journalistische Tätigkeit immer wieder mit ihnen zu tun. Für mich war es sehr interessant zu sehen, dass das Land Vorarlberg eine Richtlinie erstellt hat und die BR in die Verfassung aufgenommen hat. Das ist ein fortschrittlicher Ansatz, denn partizipative Demokratie ist normalerweise nicht in der Politik verankert.

Rosa: Ich habe die Vorarlberger BR erst vor etwa drei Jahren kennengelernt. Ich habe in Deutschland das Modellprojekt „LOSLAND“ geleitet, in dem BR in zehn Kommunen durchgeführt wurden. Das Vorarlberg-Modell diente den Kommunen zur Orientierung. Die Erfahrungen und das Know-how aus Vorarlberg waren für uns sehr hilfreich.



Rosa Hoppe

gebürtige Berlinerin, hat zahlreiche Beteiligungsprozesse in Gemeinden und Städten begleitet, zuletzt im Projekt „LOSLAND“. Sie kennt das Instrument der Bürger*innenräte aus Theorie und Praxis und verfügt über langjährige Moderationserfahrung.



Jutta Berger

lebt in Bregenz. Sie ist seit ihrer Pensionierung wieder als Freie Journalistin tätig. Zuvor war sie 23 Jahre Vorarlberg-Korrespondentin der Tageszeitung DER STANDARD und hat als solche die Entwicklung der Bürger*innenräte mitverfolgt.

FEB	Jutta, du hast die BR von Anfang an beobachtet. Welche Veränderungen oder Entwicklungen sind dir in dieser Zeit aufgefallen?	FEB	Worin seht ihr die Chance von BR?
Jutta	Ich habe große Veränderungen in den BR wahrgenommen, wie z.B. die Einführung einer Resonanzgruppe. Wir müssen aber aufpassen, dass sie nicht zu einer Überprüfungsgruppe wird, die nur prüft, was die Bürgerinnen und Bürger sagen und ob es mit dem politischen Konzept übereinstimmt. Eine weitere positive Veränderung sehe ich darin, dass BR nun auch durch Initiativen initiiert werden können. Allerdings finde ich die Hürde von 1000 Unterschriften immer noch recht hoch. Und ich glaube, dass viele Teile der Bevölkerung nicht wissen, dass es diese Möglichkeit gibt.	Rosa	Ich sehe einen zentralen Wert in den Begegnungen, die durch BR ermöglicht werden. Die Zufallsauswahl fördert die Zusammenarbeit und den Austausch mit Menschen außerhalb der eigenen sozialen Blase. Ich halte das für einen großen Gewinn für die Gesellschaft, vor allem angesichts der aktuellen Spaltungen und Ungleichheiten. Durch die BR entsteht außerdem eine stärkere Verbindung zwischen Gesellschaft und Politik, die vertrauensbildend wirken kann. Es können positive Impulse und Vertrauen in die Gesellschaft zurückgegeben werden und im weiteren Verlauf kann es sogar zu einer Entspannung beitragen, wenn der Kommunikationskanal zwischen den Bürger*innen und der Politik positiv gestaltet ist.
Rosa	Ich bin beeindruckt von der konstanten Qualität der Arbeit des FEB und von der Weiterentwicklung der BR über die Jahre hinweg, insbesondere davon, dass bei euch prozessorientiertes Lernen stattfindet. Diese kontinuierliche Lernbereitschaft in der Verwaltung ist nicht selbstverständlich. Seit 2006 gibt es die BR in Vorarlberg und ich glaube, dass der lernende Ansatz das Geheimnis ihres Erfolges ist. Wenn die öffentliche Hand mit einer lernenden Haltung vorangeht, hat das Auswirkungen sowohl auf die Bürger*innen als auch auf die Politik. Die Politik erkennt, dass sie die Bürger*innen braucht und umgekehrt.	Jutta	Grundsätzlich halte ich die Zufallsauswahl für ein richtiges Prinzip für die Zukunft. Allerdings gibt es Schwierigkeiten, vor allem wenn wir mit Menschen aus weniger privilegierten Verhältnissen sprechen wollen. Der Zufallsgenerator findet sie vielleicht gar nicht. Auch von den Eingeladenen reagieren zwei Drittel nicht auf den Brief. Hier müssen wir überlegen, wie wir diese Menschen besser ansprechen können, insbesondere auch Menschen mit Migrationshintergrund oder junge Menschen. Ich denke, es ist wichtig, die Auswahl zu verbessern, um einen guten Querschnitt der Bevölkerung zu erhalten.
FEB	Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen, Jutta, wie könnte man die Bevölkerung besser über das Instrument der BR informieren?	FEB	Danke, das sind wichtige Überlegungen. Hast du einen konkreten Vorschlag, wie wir diese Gruppen erreichen können?
Jutta	Eine klare Informationsübermittlung an die Medien über vorgeschlagene Ergebnisse und deren Umsetzung könnte ein erster Schritt sein. Das könnte der Auslöser für die Bevölkerung sein, sich mehr zu engagieren und selbst Initiativen zu ergreifen.	Jutta	Da die BR an Arbeitstagen stattfinden, müssen sie für die Menschen so lukrativ sein, dass es sich lohnt, sich den Tag frei zu nehmen. Ich glaube, dass die Menschen am ehesten ansprechbar sind, wenn es um klar definierte Themen geht und in ihrer unmittelbaren Umgebung in den Gemeinden, die sie betreffen.
FEB	Rosa, was meinst du dazu?	FEB	Habt ihr eine Zukunftsvision für die Entwicklung der BR in Vorarlberg?
Rosa	Ich denke, dass die Sichtbarkeit von Rückmeldungen für alle Beteiligten entscheidend ist. Feedback ist eine Form der Wertschätzung für die Zeit und die Arbeit, die von den Beteiligten in den BR geleistet wird. Es ist jedoch wichtig, dass diese Rückmeldungen klar strukturiert und verständlich sind. Dies kann durch die Verwendung einfacher Sprache und digitaler Darstellungsformen verbessert werden. Rückmeldungen haben die Kraft, den Teilnehmenden Klarheit (über politische Vorgänge) zu verschaffen und ihnen ihre Wirksamkeit aufzuzeigen. Es ist wichtig, den Bürger*innenräten Wertschätzung entgegenzubringen und Danke zu sagen.	Jutta	Meine Vision wäre, in allen 96 Gemeinden einen Bürger*innenrat zu machen, bevor es einen landesweiten Bürger*innenrat gibt. Dann hätte man einen Überblick, wie die Stimmung zu einem bestimmten Thema im Land wirklich ist.
		Rosa	Ich finde Juttas Vision großartig. BR bieten eine tolle Möglichkeit, das Zusammenleben in unserer Gesellschaft zu gestalten und gemeinsam positive Veränderungen zu bewirken, nicht nur auf politischer Ebene. In Deutschland erlebe ich gerade ein enormes Interesse, BR in weiteren Kommunen zu machen. Aus meiner Erfahrung mit „LOS LAND“ kann ich für die Zukunft empfehlen, aufsuchende Beteiligung einzusetzen, da wir damit erstaunliche Erfolge erzielt haben.

Migrant*innenrat

Lustenau auf dem Weg zum ersten Beirat für Vielfalt und Zusammenleben in Vorarlberg

Was für ein Erfolg! Sabine Klappf ist Regionalstellenleiterin bei Südwind und gibt Einblick in das Leuchtturmprojekt für Vielfalt und Zusammenleben in Lustenau.



Menschen aus über 80 verschiedenen Nationen leben in Lustenau zusammen. Drittstaatsangehörige, die knapp 12 Prozent der Einwohner*innen ausmachen, dürfen sich per Gesetz nicht an den Kommunalwahlen beteiligen. Dabei sind Migrant*innen als wichtiger Bestandteil aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken. Deshalb wurde das Pilotprojekt EMVI (Empowering Migrants Voices on Integration and Inclusion Policies) gemeinsam mit SÜDWIND und der Gemeinde Lustenau ins Leben gerufen.

Seit vielen Jahren engagiert sich SÜDWIND im Bereich Migration und Menschenrechte. Ein Teil dieser Arbeit ist, Menschen, die nach Österreich kommen, beim Einleben in unsere Gesellschaft zu unterstützen. Gleichzeitig versuchen wir bei den Menschen hier vor Ort – von ehrenamtlich Engagierten bis hin zu Vertreter*innen von Behörden, Politik und Wirtschaft – das Bewusstsein für ein gelingendes Zusammenleben zu fördern. Damit demokratische Gesellschaften funktionieren, müssen möglichst viele Mitglieder der Gesellschaft eingebunden und an politischen Entscheidungsprozessen beteiligt sein. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, die gesellschaftlichen und politischen Strukturen zu kennen.

Genau hier setzt das mit der Gemeinde Lustenau umgesetzte Projekt EMVI an: Wir wollen die politische Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund stärken, indem wir sie ermutigen, sich als Handelnde inklusiver Politik zu verstehen. Unser spezieller Fokus liegt dabei auf Frauen. Gleichzeitig unterstützen wir lokale und regionale Behörden und Institutionen bei der Kontaktaufnahme mit Migrant*innen. Mit innovativen Aktivitäten und Methoden öffnen wir neue Wege und Räume für Partizipation und Zusammenarbeit. Auf internationaler Ebene vernetzt das Projekt Initiativen aus Italien, Slowenien, Deutschland und Österreich.

Als Leuchtturmprojekt hat sich die Gemeinde Lustenau vorgenommen, die Beteiligung nicht nur digital¹, sondern auch ganz konkret mittels eines Beirats zu verwirklichen. Der „Beirat für Vielfalt und Zusammenleben“ will Menschen mit Migrationsbiographie ohne Wahlrecht die Teilhabe mit Beratungsfunktion am politischen Prozess der Gemeinde ermöglichen. Der Boden wurde durch Eveline Mairer, Gemeinderätin für Gesellschaft und Zusammenleben und Natalie Weber von der Fachstelle Zusammenleben im Vorfeld mit Präsentationen im Ausschuss und bei den Zielgruppen gut aufbereitet. Bürgermeister Kurt Fischer hat das Projekt von Beginn an unterstützt: „Das Zuhören ist ein politischer Akt, es befähigt Menschen zum Dialog und zur Bildung einer Gemeinschaft. Es stiftet ein Wir. Zuhören und Dialogfähigkeit sind wichtige Grundlagen einer demokratischen Kultur des Miteinanders.“

In zwei aufeinander folgenden Workshops wurden im Frühjahr gemeinsam die Rahmenbedingungen für den Beirat erarbeitet. Mit dabei waren Gemeindepolitiker*innen aller Parteien, die Fachstelle Zusammenleben und Lustenauer*innen mit Migrationshintergrund. Begleitet wurde der Prozess u.a. vom Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung, sowie von Annemarie Felder. Die Konstituierung ist noch für 2023 geplant.

Gerne können sich interessierte Mitglieder und Mentor*innen bei Natalie Weber, Fachstelle Zusammenleben, melden. zusammenleben@lustenau.at

¹ Das neue E-Partizipationstool „Mitgestalten in Lustenau“ ging am 25.10.2023 online. Mitgestalter:innen sind die österreichische Menschenrechtsorganisation Südwind, die Fachstelle Zusammenleben und die Jugendarbeit (OK-JA!) der Gemeinde Lustenau sowie das mitgestalteten Partizipationsbüro.



Einblick

Beirat für Vielfalt und Zusammenleben in Vorarlberg

... für ein Erfolg! Sabine Klappf ist Regionalstellenleiterin bei SÜDWIND und gibt Einblick in das Leuchtturmprojekt für Vielfalt und Zusammenleben in Lustenau.

EM

Menschen aus über 80 verschiedenen Nationen leben in Lustenau zusammen. Drittstaatsangehörige, die knapp 12 Prozent der Einwohner*innen ausmachen, dürfen sich per Gesetz an den Kommunalwahlen beteiligen. Dabei sind Migrant*innen als wichtiger Bestandteil aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken. Deshalb wurde das Pilotprojekt (Empowering Migrants Voices on Integration and Inclusion Policies) gemeinsam mit SÜDWIND und der Gemeinde Lustenau ins Leben gerufen.

Seit vielen Jahren engagiert sich SÜDWIND in der Arbeit für Integration und Menschenrechte. Ein Teil dieser Arbeit ist es, die nach Österreich kommen, beim Einleben in die neue Gesellschaft zu unterstützen. Gleichzeitig versuchen wir, die Menschen hier vor Ort – von ehrenamtlich Engagierten bis hin zu Vertreter*innen von Behörden, Politik und Wirtschaft – für ein gelingendes Zusammenleben in pluralistischen Gesellschaften funktionsfähig zu machen. Mitglieder der Gesellschaft

Als Leuchtturmprojekt hat sich die Gemeinde Lustenau angenommen, die Beteiligung nicht nur digital, sondern ganz konkret mittels eines Beirats zu verankern. Der „Beirat für Vielfalt und Zusammenleben“ wird die Migrationsbiographie ohne Wahlrecht die Teilhabe-Funktion am politischen Prozess der Gemeinde stärken. Der Boden wurde durch Eveline Mader, Leiterin für Gesellschaft und Zusammenleben, und Sabine Klappf von der Fachstelle Zusammenleben im Leuchtturm vorbereitet. Im Ausschuss und bei den Zielgruppen wurden 100 Personen identifiziert. Bürgermeister Kurt Fischer hat das Projekt unterstützt: „Das Zuhören ist ein wichtiger Schritt, um Menschen zum Dialog und zur Zusammenarbeit zu bringen. Es stiftet ein Wir. Zuhören und Dialog sind die Grundlagen einer demokratischen Gesellschaft.“

In zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen im Frühjahr 2023 wurde der Beirat gegründet. Er besteht aus 10 Mitgliedern, die



**Einblick:
Woran arbeiten wir gerade?**

Es rappelt im Karton!

Über soziale Innovation als Treiber für Kulturwandel. Eine Annäherung an den Begriff rund um innovativer sozialer Praxis von Judith Lutz.

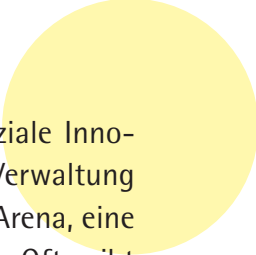


Thema des „Art of Hosting-Trainings“ 2023: Soziale Praktiken als treibende Kräfte für gesellschaftliche Entwicklung.

Reden wir nicht lang drum herum: Soziale Innovation ist in aller Munde und bietet unendlich Interpretationsfläche. Die Krux im Zusammenhang mit dem Begriff der Innovation allgemein liegt darin, dass er immer kontextspezifisch betrachtet werden muss. Dies gilt auch bei der Betrachtung sozialer Innovationen. Wir haben uns dem Begriff auf zwei Arten angenähert. Einerseits in Interviews mit zwei Expert*innen aus der Wissenschaft. Andererseits haben wir das Thema im diesjährigen Art of Hosting & Harvesting-Training in den Fokus gerückt. Hier wollen wir die beiden Zugänge miteinander verweben.

Soziale Innovation beinhaltet mehr als nur die Generierung von Ideen. Es handelt sich um einen veränderten Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen und bietet neue Lösungsansätze für komplexe Probleme. Prof. Dr. Jürgen Howaldt, Direktor der Sozialforschungsstelle Dortmund, definiert soziale Innovation folgendermaßen: „Der Kern der

sozialen Innovation liegt darin, soziale Praktiken als treibende Kräfte für gesellschaftliche Entwicklung zu verstehen, ähnlich wie technologische Fortschritte. Es handelt sich um bewusst geschaffene und neue soziale Praktiken, die von Akteur*innen in die Gesellschaft gebracht werden, um positive Veränderungen herbeizuführen. Gerade für die großen Herausforderungen unserer Zeit, wie beispielsweise die Klimakrise, wird es keine rein technologische Lösung geben, sondern eine Kombination aus beidem: technische Innovationen und veränderte Verhaltensweisen, die zu entwickeln sind.“



„Ein Umfeld, das soziale Innovation im Kontext Verwaltung fördert, ist eine Art Arena, eine Austauschplattform. Oft gibt es viele Ideen, aber die Vernetzung der Akteur*innen findet noch zu wenig statt. Und die Menschen mit den Ideen sind oft nicht diejenigen, die alle notwendigen Skills besitzen, um Projekte umzusetzen. Gerade auch in Bezug auf Förderungen ist es immer die Frage nach der Nachhaltigkeit. Dauerhafte Begleitung ist manchmal zielführender als längerfristige finanzielle Unterstützung.“

Soviel zur Theorie. Und welche Erkenntnisse rund um soziale Innovation entstehen, wenn sich 80 Menschen drei Tage lang dazu intensiv austauschen, experimentieren, kreativ sind, miteinander in Dialog gehen und soziale Innovation leben? Art of Hosting & Harvesting ist sozusagen beides. Es bietet einen Mix aus diversen Herangehensweisen im Methodenkoffer, aber setzt insbesondere auf eine spezielle Haltung, die, besonders in Zeiten der Unsicherheit, essentiell sind. Durch diese Art des miteinander Arbeitens, Entwickelns und Voranbringens entstehen auch neue Ideen, Impulse und Erkenntnisse, die Innovationen befeuern können.

Ein „How To Social Innovate“

Entstanden im Art of Hosting-Training 2023:

- Der Weg von einer guten Idee zur sozialen Innovation erfordert Leidenschaft, Mut und einen schrittweisen Prozess. Es ist entscheidend, die Bedürfnisse sowohl von sich selbst als auch von anderen Menschen zu erkennen und zu verstehen, selbst von Jugendlichen, die oft übersehen werden. Diese Bedürfnisse dienen als Ausgangspunkt für deine Vision.
- Die Energie und Begeisterung, die du für deine Innovation hast, sollte genährt werden, und du solltest deine Umgebung aktiv mitgestalten können. Dies erfordert Eigeninitiative und die Einbeziehung verschiedener Menschen, einschließlich Kritiker*innen und Betroffener. Die Zusammenarbeit führt zu einer bereicherten Vision, die auf gegenseitigem Respekt und einer gemeinsamen Sprache basiert.
- Es ist wichtig, von Anfang an einen erleb-
baren Nutzen und Räume für Austausch und Kommunikation zu schaffen. Ein sicherer Rahmen, in dem Unsicherheiten und Probleme akzeptiert werden, baut Vertrauen auf.
- Die Motivation sollte sowohl von außen als auch von innen kommen. Die Belohnung für dein Engagement kann in verschiedenen Formen genährt werden, damit du langfristig motiviert bleibst. Es ist entscheidend, zu sich selbst zu stehen, aber auch Herausforderungen anzunehmen und Klarheit über verfügbare Ressourcen zu haben, um Risiken zu minimieren.
- Denke daran, dass die Idee im Laufe des Prozesses wächst und Vertrauen erfordert. Und nicht zuletzt: Humor kann den Weg zur sozialen Innovation sehr erleichtern.

17 Ziele für eine bessere Welt

17 Mal zum Wohl(e) – fürs Ländle

„Den Ursprung fanden die 17 SDG's (Sustainable Development Goals) im Jahre 2015 bei der Konferenz aller Vertreter*innen der Vereinten Nationen. Sie beschreiben Herausforderungen, die gemeistert werden sollen, damit wieder in eine enkeltaugliche Zukunft geschaut werden kann. Sie haben mit 2030 auch ein eindeutig angestrebtes Ziel-Jahr. Der eingeschlagene Weg, auf dem sich die Weltbevölkerung derzeit befindet, braucht eine Kursänderung. Dieser Meinung sind wir, die Landjugend Jungbauernschaft Vorarlberg, und das möchten wir auch ganz besonders im Jahr 2023 verbreiten.“ Lukas Maier, Landesgeschäftsführer Landjugend Jungbauernschaft

Die Landjugend Vorarlberg hat sich 2023 mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen auseinandergesetzt. Inspiriert durch einen Vortrag von Kriemhild Büchel-Kapeller (FEB – Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung) wurden Informationsveranstaltungen und eine kreative Bewusstseins-Kampagne organisiert. Wie das abgelaufen ist, berichtet Julia Stadelmann.

Mit rund 2.600 Mitgliedern zählt die Landjugend Jungbauernschaft zu einer der größten Jugendorganisationen in Vorarlberg. Die Prinzipien und Werte des Vereins beruhen



Die „Getränkeuntersetzer-Werbeaktion“ der Landjugend schafft Öffentlichkeit für die Nachhaltigkeitsziele

auf Teamgeist, Gleichberechtigung von Frau und Mann, Demokratie, Toleranz, Eigenverantwortung, Nachhaltigkeit und sozialem Engagement. Eines von mehreren verfolgten Zielen ist die Wahrnehmung der Verantwortung für die Menschen im Umfeld (soziales Engagement) und dem Lebensraum (Umwelt-, Naturschutz) sowie dem ländlichen Raum.

Angesichts dieser Vereinsziele ist es naheliegend, dass ein Vortrag zu den 17 SDGs das Vorstands-Team der Landjugend Jungbauernschaft zum Nachdenken anregte. Im April 2023 informierte Kriemhild Büchel-Kapeller (FEB) zum Titel „Appetit auf 4 Buchstaben (SDG's)“ über die Nachhaltigkeitsziele und ihre Bedeutung für den Alltag. Daraufhin wurde durch den Landesvorstand das Landesprojekt 2023 initiiert: „17 Mal zum Wohl(e) – fürs Ländle“ verfolgt die Absicht, Öffentlichkeitsarbeit für die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zu leisten.

In verschiedenen Informationsveranstaltungen wurden den jungen Landwirt*innen und interessierten Landjugendmitgliedern die Nachhaltigkeitsziele bekannt gemacht und eine Auseinandersetzung damit ermöglicht. So wurde der jährliche Landeswandertag zur SDG-Wissenswanderung: Vorträge von Andrea Schwarzmann, Vize-Präsidentin der Landwirtschaftskammer, sowie Vera Kapsarek-Koschatko und Dietmar Mathis, beide Landwirtschaftsabteilung, zur Landwirtschaftsstrategie und deren Bezug zu den Nachhaltigkeitszielen löschten nach der körperlichen Betätigung auch den Wissensdurst der teilnehmenden Wander*innen.

Es folgten eine Social-Media-Kampagne und neben weiteren Aktionen eine „Getränkeuntersetzer-Werbeaktion“. Die 17 Ziele wurden dabei vom eigens gegründeten Kernteam in Kooperation mit Dialektexpert*innen und „literatur:vorarlberg“ einfach verständlich und visuell kreativ auf Getränkeuntersetzern veranschaulicht. Dadurch sollten möglichst viele Vorarlberger*innen auf die Nachhaltigkeitsziele aufmerksam gemacht werden.

Mehr Informationen
zum Landesprojekt unter:



Weitere Informationen
zu den SDGs unter:



Gespräch mit Lukas Maier, Geschäftsführer Landjugend Jungbauernschaft

Welche Bedeutung haben die Nachhaltigkeitsziele für euch als Organisation?

Wir, die Landjugend Jungbauernschaft Vorarlberg, bezeichnen uns gerne als die „Next Generation“. Es geht uns darum, positive Beispiele und Möglichkeiten aufzuzeigen. Natürlich ist die Situation ernst. Für unseren Planeten und für uns Menschen muss sich etwas ändern. Wir wollen schließlich alle gemeinsam in eine enkeltaugliche Zukunft blicken. Mit der Verfolgung der 17 Nachhaltigkeitsziele ist dies unserer Meinung nach möglich. Aus diesem Grund leisten wir, speziell 2023, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, um die Botschaft der SDGs zu verbreiten. Die Auseinandersetzung mit den SDGs hat gezeigt, dass in Vorarlberg vieles gut läuft – das wollten wir aufzeigen und gleichzeitig zur Umsetzung motivieren.

Welche der SDGs haben für eure Arbeit eine besondere Bedeutung?

Besonders SDG 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“ ist für unsere Arbeit als Verein sehr wichtig. Das hat auch bei uns im Land sehr viel Potential. Darüber hinaus sind wir als Organisation sowohl national als auch international stark vernetzt. Dies zeigt sich beispielsweise durch die Mitgliedschaft der Landjugend Österreich beim europäischen Landjugendverband „Rural Youth Europe“. Hier fand heuer eine weitere inhaltliche Auseinandersetzung mit SDG 12 „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen“ bei der European Rally in Kärnten statt. 62 Teilnehmende aus 13 Staaten beschäftigten sich im Zuge des Themas „Grow – Eat – Repeat“ mit dem Konzept der Kreislaufwirtschaft im Pflanzenbau, der Fleischproduktion, im Transport, Verkauf von Lebensmitteln, Lebensmittelverbrauch und Abfallmanagement. Die Ergebnisse mündeten in einem gemeinsamen Positionspapier.

SDG 15 „Leben an Land“ zielt darauf ab, Landökosysteme zu schützen, wiederherzustellen und ihre nachhaltige Nutzung zu fördern. Welchen Beitrag kann hier die Landwirtschaft leisten?

Wir haben es so formuliert: „Blumenwiesen blühen lassen und ein Paradies für Bienen bieten – denn stirbt die Biene, stirbt der Mensch vier Jahre später“. Hier ist besonders die Arten-



vielfalt ein Thema – die Praxis schaut natürlich nicht ganz so einfach aus. Nicht jede Wiese, die nicht mehr gemäht wird, wird sofort zur blühenden Blumenpracht. Auch um diese Biodiversitäts-Flächen muss man sich kümmern – nicht mehr ganz so intensiv, mit weniger Schnitten im Jahr. In der Schweiz werden sogenannte „Bestäuberblühstreifen“ gefördert. Auch der Bodenaufbau spielt eine wichtige Rolle. Kürzlich haben wir hierzu z.B. einen Kompoststall-Betrieb besichtigt. Interessant sind auch Kombinationen aus Acker- und Grünland-Bewirtschaftung. Was möglich ist, entscheidet schlussendlich natürlich immer noch der Standort.

Wie geht es bei der Landjugend Jungbauernschaft mit den Nachhaltigkeitszielen weiter?

Wir sind sehr daran interessiert, unsere Botschaft weiter zu verbreiten und haben auch schon weitere Kooperationspartner*innen angefragt. Unsere Botschaft ist jedoch klar: Mit der Verbreitung der SDG's leisten wir 17 Mal Gutes – zum Wohl(e) fürs Ländle!

FEB – Teamumgestaltung

Wir leben in einer Zeit des Wandels und der Veränderung. Extern wie intern. Während Stefan, Yvonne, Michael, Christiane, Bertram und Kriemhild die Stellung halten, haben sich Judith und Christoph entschlossen, für ein Jahr in Bildungskarenz zu gehen. Sie wollen ihren persönlichen und beruflichen Horizont erweitern. Dafür bildet sich Christoph im Bereich Social Media und Management weiter. Judiths Neugier lockt in eine andere Richtung. Sie möchte ihr Know-how in der Öffentlichkeitsarbeit vertiefen. Deswegen hat sie sich für den Lehrgang Nachhaltigkeitskommunikation und Klimajournalismus eingeschrieben. Wir wünschen den beiden motivierende und inspirierende Momente auf diesen spannenden Wegen!



Das derzeitige FEB-Team (v.l.n.r.): Julia Stadelmann, Christiane Schallert, Bertram Meusburger, Lena Schwärzler, Kriemhild Büchel-Kapeller, Michael Lederer, Stefan Lins, Yvonne Wolf, Lydia Fischkandl, Klemens Thaler.

Einblick in den FEB-Alltag

Zwei Teammitglieder gingen in den Offline-Modus. Das FEB brauchte dringend Unterstützung, um die entstandenen Lücken zu füllen. Ein guter Grund für Lydia, vom Verwaltungspraktikum in die Karenzvertretung von Judith zu switchen. Nun kümmert sie sich mit Begeisterung um die nächsten Ausgaben der „Guten Aussichten“, sonstige Anliegen in der Öffentlichkeitsarbeit sowie um den Bereich Kinder- & Jugendbeteiligung. Die zweite Lücke hat mit Klemens ebenfalls eine neue Besetzung erhalten. Er hat einerseits die Expertise in Vereinsangelegenheiten bei aha-plus, andererseits organisiert er das Bildungsprogramm für freiwillig Engagierte. Auf diesen Gebieten steht er für Fragen und Ideen zur Verfügung.

Acht Statusanzeigen blinkten nun in einem satten Online-Grün. Doch die Umwälzungen im Büro gingen noch weiter. Ein lang vermisstes Teammitglied kehrte aus der Elternkarenz zurück. Julia beschäftigt sich nach ihrer Rückkehr mit dem Thema „Nachhaltigkeit und zukunftstaugliche Umsetzungen“. Zur Unterstützung von ihr und dem restlichen FEB-Team hilft die neue Verwaltungspraktikantin Lena, wie ihre Vorgänger*innen, bei anfallenden Aufgaben und organisiert die Lange Nacht der Partizipation.

Das FEB freut sich über die neuen Gesichter, die mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Zugängen neue Türen und Perspektiven öffnen.

Herzlich willkommen!

Word-Rap von Verwaltungspraktikantin
Lena Schwärzler

Früh morgens rattert die Kaffeemaschine gelassen
Schluck für Schluck lässt die Müdigkeit verblasen

Die Computer fahren hoch, die Mails gecheckt
Zwischendurch werden die steifen Glieder gestreckt

Christianes Telefon klingelt, die Uhr zeigt Acht
Rundum informiert zieht sie die Details in Betracht

In unserem Büro weist der Nordstern auf Mitgestaltung
Nach außen trägt Michi unsere einbeziehende Haltung

Zwischenwassers Kapelle bat um ein neues Gewand
Stefan nimmt die Gemeinde partizipativ an die Hand

Das Vereinswesen engagiert, aktiviert und zirkuliert
In den Aufgaben von Klemens fest integriert

Zwischendurch ist ein Highlight das Mittagessen
Strategischer Austausch lässt sich nicht stressen

Die Bäuche gefüllt, der dialogische Bedarf gedeckt
Blitzblank funkelt gemeinsam gewaschenes Besteck

Der Nachmittag fordert Mimis umfassende Expertise
Geschick hält sie Vorträge zu Aktivierung und Klimakrise

Heuer feiert Beteiligung ihr 10. Jahr in der Verfassung
Zwei Bürgerinnen*räte brachten Yvonne nicht aus der Fassung

Berti plant derweil die AGENDA-Tagung zwanzig-dreißig
Das Motto: Mitbestimmung und Hoffnung motivieren fleißig

Schwerpunkt Nachhaltigkeit gehört zu Julias Metier
Koordination und Vernetzung leben von einer guten Idee

Im Nebenzimmer werden die letzten Sätze korrigiert
Lydia hat einen Artikel zur LEX-Night formuliert

Die To-Do-Liste bleibt bei allen kontinuierlich lang
Lena unterstützt die FEB-Mitarbeitenden, wo sie kann

Die vielfältigen Aufgaben lassen den Tag verstreichen
Schon wird es Zeit, den letzten Bus oder Bahn zu erreichen

Das Licht in den Zimmern geht nacheinander aus
Der Feierabend lockt mit einem Abendessen zu Haus

Digitaler Fortschritt im Verein

VORARLBERG 50plus Ortsgruppe Lingenau: Impulsprogramm ebnet den Weg für eine mo- derne Vereinslandschaft

In einer Ära, in der die Technologie unser tägliches Leben durchdringt, werden auch traditionelle Institutionen dazu ermutigt, den digitalen Weg zu beschreiten. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür liefert der Verein VORARLBERG 50plus LINGENAU, der durch das Impulsprogramm eine Reise in die moderne Vereinswelt angetreten hat. In einem exklusiven Interview mit Peter Bereuter und Ferry Orschulik, zwei Schlüsselpersonen des Vereins, offenbaren sich faszinierende Einblicke in ihre Erfahrungen und Visionen.



Der Anstoß zum Wandel

Die Frage, wie VORARLBERG 50plus Lingenau auf das Impulsprogramm gestoßen ist, führte zu einer fesselnden Erzählung. Peter Bereuter berichtete von der entdeckten Information in den Medien, vor allem in den VN, gefolgt von einer Präsenz im Gemeindeblatt. Dieser Funke führte zu Diskussionen im Verein, bei der schnell klar wurde, dass das Impulsprogramm eine bedeutsame Veränderung versprach. Es eröffnete Wege zu einem zukunftsorientierten Ansatz, der das Vereinsleben erleichtern und die Mitgliederkommunikation verbessern könnte.



Die Erwartungen und Herausforderungen

Ferry Orschulik schilderte die Erwartungen des Vereins an das Programm. Die Vereinfachung der Administration und Kommunikation stand im Fokus. Doch dieser Wandel birgt Herausforderungen, insbesondere in Anbetracht der Mitgliederstruktur. Ein Großteil der Mitglieder sind erfahrene Personen, nicht alle vertraut mit moderner Technologie. Doch die Überlegung, auch für die Zukunft zu planen und sich den neuen Gegebenheiten anzupassen, zeigt den Entschluss des Vereins, den digitalen Wandel zu meistern.

Die wegweisende Zusammenarbeit mit dem Coach

Die Partnerschaft mit dem Coach Peter Sutter erwies sich als kritischer Erfolgsfaktor. Hierbei stand die Auswahl der passenden Vereinssoftware im Fokus. Ferry Orschulik hob hervor, wie wichtig es war, dass sich der Coach in die Anliegen des Vereins einfühlen konnte und maßgeschneiderte Lösungen anbot. Der Coach half Lingenau V50plus in besonderer Weise, die richtige Entscheidung zu treffen.

Die entscheidenden Schritte und künftige Perspektiven

Ein Wendepunkt war die Entscheidung, sich auf ein bestimmtes Vereinsprogramm zu konzentrieren. Diese klare Ausrichtung ermöglichte eine gezieltere Herangehensweise und stellte sicher, dass der Weg in die digitale Zukunft gut strukturiert beginnen würde. Die Mitglieder müssen noch in das neue System eingeführt werden, doch Peter Bereuter und Ferry Orschulik sind zuversichtlich, dass die Mitglieder, besonders mit Hilfe ihrer Smartphones, schrittweise in die digitale Vereinslandschaft integriert werden können.

Resümee und Ausblick

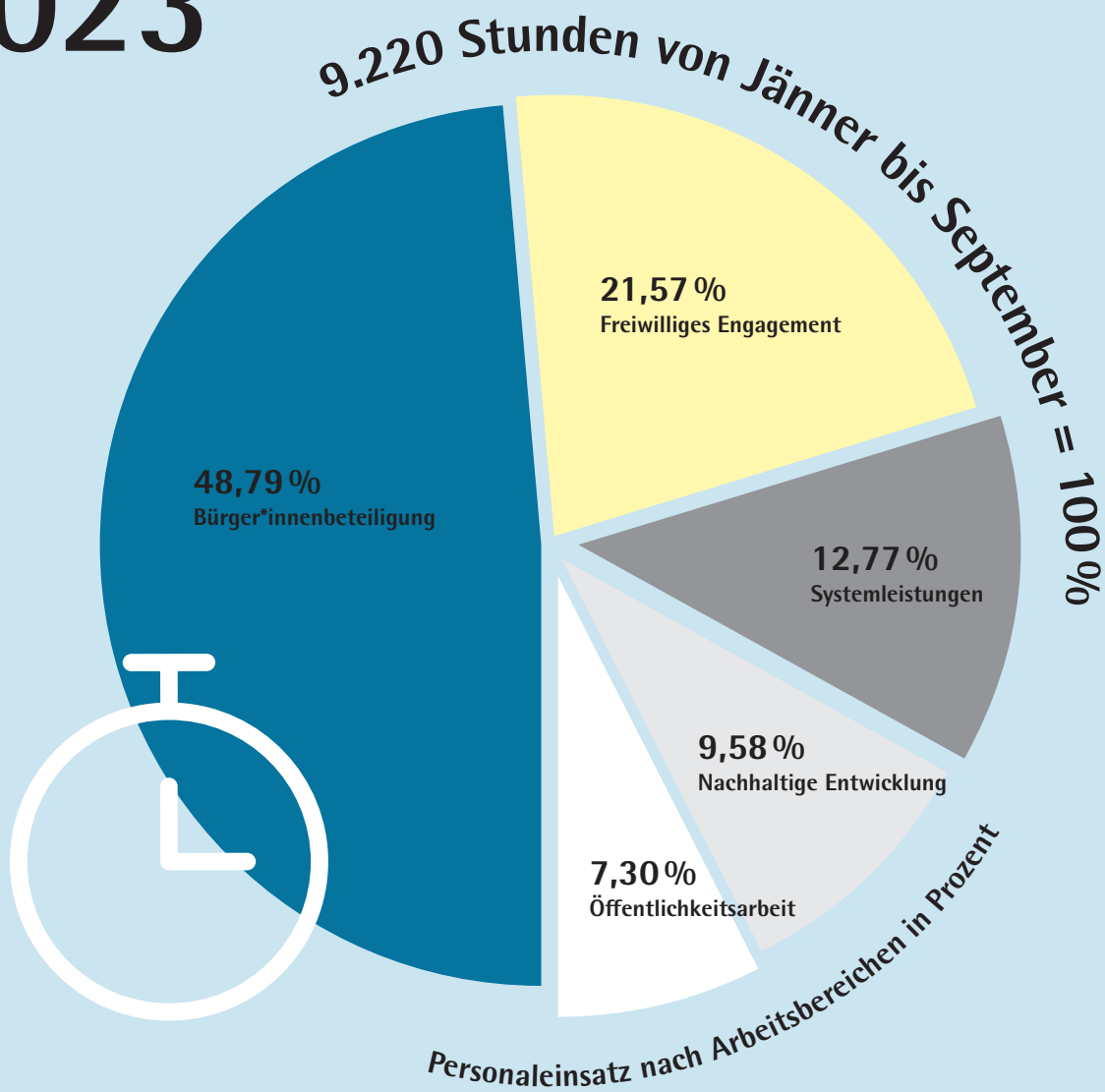
In einem Resümee betonten die beiden, dass der digitale Wandel im Vereinsleben noch im Prozess ist. Der Vorstand arbeitet daran, die Vorteile des Programms zu verstehen und zu nutzen. Dies wird eine Zeit der Anpassung erfordern, aber die Vorzeichen sind positiv. Während die Veränderungen sich langsam manifestieren, bleibt die Offenheit des Vereins für Innovation und die Schaffung von klaren Strukturen von entscheidender Bedeutung.

Die Erfahrung von Lingenau V50plus mit dem Impulsprogramm ist ein inspirierendes Beispiel dafür, wie traditionelle Vereine mit Mut und Entschlossenheit den Sprung in die digitale Ära wagen können. Ihr Weg weist auf die Bedeutung der richtigen Unterstützung, klarer Ziele und stetigen Wandels hin, um Vereine in eine erfolgreiche und modernere Zukunft zu führen.

Mehr zum Verein:



Zahlen 2023



Geplanter Sachaufwand in Euro: 621.000



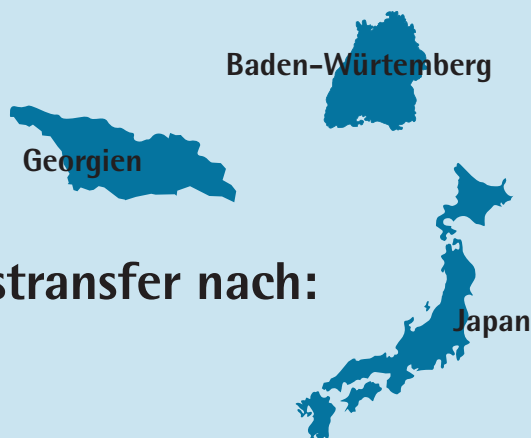
Wie viele Menschen erreichen wir mit unseren Aktivitäten?

Unsere Arbeit lässt sich nur schwer in Zahlen fassen. Wir versuchen es trotzdem und zeigen hier ein paar Beispiele:

Zahlenstand Redaktionsschluss

2

landesweite Bürger*innenräte haben 2023 stattgefunden. Beide sind durch eine Initiative entstanden.



Wissenstransfer nach:

881

Personen

> 64 Jahre

haben beim **Art of Hosting-Training** Ende August teilgenommen.

307

Onlineaufrufe der Beteiligungsstrategie

1.600

Views auf unserem Instagram-Kanal „**Unser Vorarlberg**“ beim takeover zum Bürger*innenrats-Wochenende zum Thema Schulen

Einfach MACHEN

Ein Projekt mit einem einprägenden Namen, das dazu aufruft, Menschen auf eine unkomplizierte Weise neue Wege zu ermöglichen. Was sich hinter dem Namen „Einfach MACHEN“ versteckt, verraten euch Stefan Lins und Lena Schwärzler.

Einfach MACHEN – ein Projektname, der mehrdeutig gelesen werden kann. Zum einen fordern die Worte auf, einfach mal etwas anzugehen, ohne sich in theoretische Pläne zu verstricken. Eine weitere Deutung ist der Appell, Menschen möglichst niederschwellige Einstiegschancen für die Umsetzung von Nachhaltigkeit zu ermöglichen.

Keine der beiden Lesearten ist falsch! Das Ziel von „Einfach MACHEN“ besteht darin, Menschen Selbstwirksamkeit und Autonomie zurückzugeben. In der Unsicherheit von Klimawandel und steigenden Energiekosten werden Möglichkeiten für Ideenaustausch und konkrete Umsetzung geschaffen. Übergeordnetes Ziel des Projekts ist die Vermeidung von Treibhausgasemissionen und die gleichzeitige Steigerung der Resilienz gegenüber internationalen Energiekrisen. Diese Punkte knüpfen an die Interessen der Klimakonventionen der Europäischen Union an. Deswegen wurde das Projekt bei der EU erfolgreich eingereicht und wird nun für vier Jahre gefördert.

Um in dieser Zeit die gesetzten Vorhaben zu erreichen, wird die Weisheit der lokalen Nachbar- und Gemeinschaften genutzt. Die zusammengebrachten Ideen werden in Do-it-Yourself (DIY) - Maßnahmen umgewandelt. Sie sollen erschwinglich und leicht umsetzbar konzipiert werden.

Zudem wird ein lokales Einfach MACHEN-Netzwerk in Vorarlberg aufgebaut werden, um Personen mit Projekten zum Thema „nachhaltig Zukunft gestalten“ zu verknüpfen.

Für die Ausarbeitung dieser Vorhaben sind neben der Projektleitung durch das Vorarlberger Energieinstitut die folgenden Kooperationspartner*innen beteiligt: KAIROS Institut für Wirkungsforschung und Entwicklung, CampusVäre Dornbirn, Haus am Katzenturm - Verein zur Zusammenarbeit von Naturschutzorganisationen, CIPRA Alpenschutzkommission und das FEB.

Klimawerkstätten

Da wir Expertise in dem Bereich Beteiligung einbringen können, wurde uns die Aufgabe anvertraut, Klimawerkstätten mit zu organisieren.

Unter diesem neuen Begriff vereinen sich Elemente des Bürger*innenrates und der Projektschmiede. Um Menschen zu erreichen, werden aus dem Melderegister unterschiedliche Bürger*innen nach dem Zufallsprinzip aus einer Nachbarschaft eingeladen. Daraufhin treffen sich die Interessierten zum Austausch und versuchen, einen gemeinsamen Standpunkt zu folgender Fragestellung zu entwickeln:

„Klimawandel – Was können wir JETZT, in unserer Nachbarschaft, für eine gute Zukunft tun?“

Ist eine einvernehmliche Position gefunden, geht es an die Planung und Umsetzung konkreter Projekte. Das Augenmerk der Maßnahmen und Pläne wird auf **niederschweligen Klimaschutzprojekten** liegen. Die erarbeiteten Maßnahmen sollen dann in „Nachbarschaftshubs“ umgesetzt werden. Über das nächste Jahr hinweg werden zuerst drei Pilot-Klimawerkstätten veranstaltet. Aus dem daraus gewonnenen Wissen und den Lernprozessen werden weitere acht Klimawerkstätten durchgeführt. **Wir freuen uns auf transformative und aktivierende Erfahrungen!**

Kommunale Resilienz als Erfolgsfaktor für Gemeinden



„Wenn sich die Menschen einer Gemeinde in einer Krise vorbereitet und zuversichtlich fühlen, dass die Herausforderungen gemeinsam gemeistert werden können, ist bereits vieles geschafft. Damit steht dem Aufbau einer nachhaltigen, erfolgreichen Zukunft nichts im Weg.“



Wie gehen wir als Gesellschaft mit Krisen um? Was lernen wir daraus und wie können wir gestärkt aus ihnen herausgehen? Das Zentrum für Verwaltungsforschung (KDZ) in Wien ist diesen Fragen in mehreren Workshops mit kommunalen Praktiker*innen nachgegangen – auch unter Vorarlberger Mitwirkung.

Dass Gemeinden eine „Leuchtturmfunktion“ in unsicheren Zeiten einnehmen, haben vergangene Ereignisse gezeigt. Wie sie dabei erfolgreich vorgehen können, welche Maßnahmen die Gemeinde setzen kann, um nicht aus dem Gleichgewicht zu geraten, war Ziel des Praktiker*innen-Netzwerks. Das sogenannte Kompetenznetzwerk „Resiliente Gemeinden“, in dem auch Vertreter*innen der Gemeinde Rankweil, der Stadt Feldkirch, der Region Vorderland-Feldkirch sowie des „Büros für Freiwilliges Engagement und Beteiligung“ mitarbeiteten, veröffentlichte die Ergebnisse seiner Zusammenarbeit kürzlich im gleichnamigen Impulspapier.

ROBUSTHEIT

Strukturen, die negative Auswirkungen von Krisen verhindern

- Diversität und Vielfalt
- Redundanz und Reserven
- Multifunktionalität
- Erholungsfähigkeit

ANPASSUNGS- FÄHIGKEIT

Fähigkeiten und Strategien zur Anpassung an neue Rahmenbedingungen

- Reaktionsfähigkeit
- Umsetzungsfähigkeit
- Innovationsfähigkeit

Kommunale Resilienz wird dabei als die Fähigkeit und Kompetenz beschrieben, mit Krisensituationen umzugehen und daraus zu wachsen. Sie ist nicht nur Katastrophenmanagement, sondern die Gemeinde ist wesentliche Mitgestalterin der Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. Resilienz zeigt sich dann, wenn in einer Stresssituation die Strukturen robust genug sind, um die „Schocks“ auf das System zu überstehen und die Gemeinde gleichzeitig so flexibel ist, sich rasch an neue Rahmenbedingungen anzupassen.

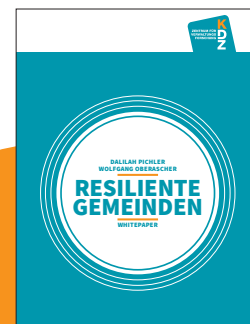
„Kommunale Einzelkämpfer*innen“ werden es in Zukunft schwer haben, fasst das Praktiker*innen-Netzwerk zusammen. Um die Resilienz der Organisation zu verbessern, empfiehlt es verwaltungsinterne Akzente zu mehr Offenheit, Transparenz, agilen Strukturen, digitalem Arbeiten und v.a. eine qualifizierte Personalpolitik. Gemeinden sollen im laufenden Wirken mit ihren Stakeholder*innen Beziehungsnetzwerke aufbauen, sodass diese im Krisenfall „belastbar“ sind. Damit ist keine institutionalisierte oder durch Verträge formalisierte Belastbarkeit gemeint. Vielmehr braucht es gegenseitiges Vertrauen, gemeinsame Erfolge in der Vergangenheit und das Wissen, sich im Notfall aufeinander verlassen zu können.

Gelingen kann dies durch eine offene und ehrliche Kommunikation, durch ehrenamtliche Strukturen, deren Wertschätzung nicht erst im Bedarfsfall ausgesprochen wird, und durch eine verstärkte Regionalität. Das setzt voraus, die verwaltungsrechtlich gezeichnete Grenze der Gemeinde nicht als Ende des „Mitdenkens“ zu verstehen, sondern anhand von tatsächlichen Lebensrealitäten der Stakeholder*innen die Räume entlang ihrer Bedarfe zu gestalten – und dabei tatsächliche Mitwirkung zu ermöglichen.

Nur so wird das entsprechende Vertrauen aufgebaut, damit im Krisenfall der „Leuchtturm Gemeinde“ die Krise meistern und gestärkt daraus hervorgehen kann. Am Ende des Tages kann hier kein allumfassendes Patentrezept im Sinne einer „one-size-fits-all“-Lösung formuliert werden. Österreichs Gemeinden sind dafür zu vielfältig in Struktur, Topographie, Geographie und vielen weiteren Faktoren – was auch gut so ist. Vielmehr zeigt das Whitepaper Optionen auf und will Vernetzung ermöglichen, damit jede Gemeinde den besten Mix an Maßnahmen für sich selbst herausziehen kann, um die Resilienz auf kommunaler Ebene insgesamt zu stärken.

Die Teilnehmer*Innen des Kompetenznetzwerks „Resiliente Gemeinde“

- **Mario Abl**
Bürgermeister Stadtgemeinde Trofaiach
- **Sandra Akranidis-Knotzer**
Stadträtin Stadtgemeinde Traiskirchen
- **Karl Aufner**
Amtsleiter Stadtgemeinde Mattersburg
- **Christian Breuß**
Amtsleiter Marktgemeinde Rankweil
- **Kriemhild Büchel-Kapeller**
Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung
- **Martin Duelli**
Abteilungsleiter Strategisches Management Stadt Feldkirch
- **Andreas Haitzer**
Bürgermeister Marktgemeinde Schwarzach im Pongau
- **Markus Hödl**
Stadtamtsdirektor Stadtgemeinde Bruck an der Mur
- **Petra Holl**
Amtsleiterin Marktgemeinde Oberalm
- **Oskar Januschke**
Abteilungsleiter Standortentwicklung, Wirtschaft und Marketing der Stadtgemeinde Lienz
- **Christoph Kirchengast**
Geschäftsführer Region Vorderland-Feldkirch
- **Johannes Kreinecker**
ehem. Amtsleiter Stadtgemeinde Eferding
- **Heimo Maieritsch**
Stabstelle Magistratsdirektion Stadt Graz
- **Andrea Schwaighofer**
Büro der Magistratsdirektion Stadt Innsbruck
- **Alfred Watzinger**
ehem. Amtsleiter Gemeinde Engerwitzdorf



Zusammenfassung des Whitepapers
„Resiliente Gemeinden“

www.kdz.or.at

ROBUSTHEIT

Strukturen, die negative Auswirkungen von Krisen verhindern / abmildern

ANPASSUNGSFÄHIGKEIT

Fähigkeiten und Strategien zur Anpassung an neue Rahmenbedingungen

Resilienz in der Organisation: Die Gemeindeverwaltung

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Vielfältige Personalstruktur in Bezug auf Alter, Lebensphase, Ausbildung, Geschlecht sicherstellen• Genügend Personal einplanen, um Ausfälle auszugleichen• Personalentwicklung und -weiterbildung forcieren, auch für Führungskräfte• (Teil-)Agile Strukturen, abseits der Hierarchie• Digitale Prozesse• Etablierte Kommunikationskanäle | <ul style="list-style-type: none">• Vorbereitung (Krisenpläne), Risikoantizipation und proaktives Gegenwirken durch Steuerungssysteme• Arbeitsbedingungen flexibilisieren• Vertrauenskultur und Informationsaustausch zwischen Organisation und Mitarbeiter*innen• Führungsarbeit benötigt Sozialkompetenz und nicht (nur) fachliche Kompetenzen• Klare und einfache Regelungen, um Autonomie über Arbeitsmodalitäten zu ermöglichen• Eigenverantwortliche Mitarbeiter*innen und Führungskräfte• Vorbereitung im Sinne der Krisenkommunikation |
|---|--|

Resilienz in der örtlichen Gemeinschaft: Das Gemeinwesen

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Vertrauensvolle Beziehungen und Zusammenarbeit sämtlicher Akteur*innen in einer Gemeinde / Region, gezeichnet durch freien Austausch von Informationen, Know-how und Ressourcen• Vielfalt an Ehrenamt, Vereinen und Unternehmen sowie aktive Mitgliedschaften von Politik und Verwaltung in diversen Organisationen | <ul style="list-style-type: none">• Einbindung der Bevölkerung und diverser Stakeholder einer Gemeinde in Krisenpläne und Strategien• Regelmäßige Beteiligungsformate für die Bevölkerung |
|--|--|

Resilienz durch Kooperation: Die Regionalität

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Umfassende und multifunktionale Kooperationen sind umgesetzt, um Personalreserven aufzubauen und Synergien bei der Aufgabenerbringung als Region zu nutzen• Eine Mehr-Ebenen-Koordination und damit verbundene Kommunikationskanäle sind etabliert | <ul style="list-style-type: none">• Vulnerabilität wird in einem regionalen und räumlichen Kontext gesehen und alle betroffenen Akteur*innen sind einbezogen• Netzwerke mit anderen Gebietskörperschaften, Zivilgesellschaft und Wirtschaft werden gepflegt und lernen voneinander, um gemeinsam neue Lösungen zu finden |
|---|---|

Projektschmiede goes Plattform V

Premiere – eine Projektschmiede fand das erste Mal in die Plattform V statt! Kling spannend, oder? Jakob Sieber erzählt, wie es dazu kam.

Die Plattform V ist ein Verein von rund 45 Unternehmen, die es sich zum Ziel gemacht hat, durch unternehmensübergreifende Zusammenarbeit gemeinsam schneller Ziele zu erreichen und Ideen in Aktion zu bringen. Es geht also darum, Wissen zu teilen, voneinander zu lernen und Projekte über Organisationsgrenzen hinweg anzugehen.

Als hier von einem Mitglied der Plattform V der Vorschlag zur Durchführung einer Projektschmiede kam, war sehr schnell klar – wenn wir dieses Format zur gemeinsamen firmenübergreifenden Bearbeitung einer Fragestellung nicht in der Plattform V machen, wo dann?

Die Bestätigung, dass wir hier auf das richtige Format setzen, zeigte sich, als wir in kürzester Zeit drei spannende Projekte von Firmen auf dem Tisch liegen hatten. Auch die Tischhosts waren im Plattform V-Universum aufgrund mehrerer Art of Hosting-Expert*innen schnell gefunden.

Die Fragestellungen der einreichenden Projektgebenden reichten von der Umsetzung von „Vielfalt“ im Unternehmen (Blum-Gruppe) über die Motivierung der Kund*innen an kreislauffähigen Produkten (S.I.E.) mitzuarbeiten, bis hin zur Etablierung einer besseren Kultur der abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit (Rhomborg Bau).

Die etwas schwierigere Aufgabe war es, Teilnehmer*innen zu fin-

den, die sich auf die Projekte anderer Unternehmen einlassen. Das wird sich aber wohl nur bei der ersten Durchführung der Projektschmiede in der Plattform V als kleine Hürde erwiesen haben. Denn jetzt im Nachhinein wissen wir:

- Die Methode der Projektschmiede, bei der man anderen konkret bei einem Projekt weiterhelfen kann, motiviert auch als bisher unbeteiligte Person extrem.
- Durch die intensive Auseinandersetzung mit zwei Problemstellungen haben alle selbst viel gelernt: über Prozesse anderer Firmen, über Fehlerkultur, über spannende Projekte uvm.
- Die Projektschmiede ist ein Geben und Nehmen.
- Schließlich ist es erklärtes Ziel der Plattform V-Mitglieder, durch co-kreative Formate gemeinsam voranzukommen – da passt die Projektschmiede einfach zu gut.

Für die Projektgebenden war die Veranstaltung ohnehin eine positive Hochgeschwindigkeitserfahrung: In kürzester Zeit haben sie zu einem Projekt, das vielleicht gerade etwas Schwung benötigt, viele Tipps, Erfahrungen, neue Kontakte und viel Motivation erhalten.

In der Abschlussrunde wurde sichtbar, wofür die Projektschmiede, egal in welcher Rolle, bedeutsam ist. Das Format bietet Einzelkämpfer*innen einen Rahmen zum Austausch und auch noch so fachfremde Personen können wertvolle Inputs für Problemstellungen geben, da diese sich oft branchenübergreifend ähneln. Mit anderen Personen darüber zu sprechen, wo vielleicht gerade nicht alles ideal läuft, kann – auch noch ohne wertvolle Tipps – viele Knoten lösen. Und schließlich ist eine unternehmensübergreifende Community wie

die Plattform V ein idealer Ort, um in vertrauensvoller Atmosphäre Projekte gemeinsam weiterzubringen.

Als Plattform V sind wir mit der Durchführung der Projektschmiede sehr zufrieden. Nicht nur das Feedback war sehr gut – auch die Vielfalt an Teilnehmenden spricht für sich: 25 Personen aus 15 verschiedenen Organisationen waren unter der professionellen Anleitung des Projektschmiede-Experten Semih Morel mit dabei. Es steht somit schon fix fest, dass wir im kommenden Frühjahr die nächste unternehmensübergreifende Schmiede durchführen werden.



Mehr Infos:





Ausblick

Projektschmiede
mal in die Platt-
Kling spannend,
ob Sieber erzählt, wie
kam.

Plattform V ist ein Verein von rund
Unternehmen, die es sich zum Ziel
acht hat, durch unternehmensüber-
fende Zusammenarbeit gemeinsam
neller Ziele zu erreichen und Ideen
Aktion zu bringen. Es geht also dan-
n, Wissen zu teilen, voneinander zu
nen und Projekte über Organisati-
grenzen hinweg anzugehen.

Als hier von einem Mit-
der Plattform V der Vorschlag zur
Führung einer Projektschmiede
war sehr schnell klar – wenn wir
Format zur gemeinsamen fir-
reifenden Bearbeitung einer
nicht in der Plattform V
an?

stätigung, dass wir
Format setzen,
kürzester Zeit
Firmen

den, die sich auf die Projekte anderer
Unternehmen einlassen. Das wird sich
aber wohl nur bei der ersten Durchfüh-
rung der Projektschmiede in der Platt-
form V als kleine Hürde erwiesen haben.
Denn jetzt im Nachhinein wissen wir:

- Die Methode der Projektschmiede,
bei der man anderen konkret bei
einem Projekt weiterhelfen kann,
motiviert auch als bisher unbetei-
ligte Person extrem.
- Durch die intensive Auseinander-
setzung mit zwei Problemstellungen
haben alle selbst viel gelernt: über
Prozesse anderer Firmen, über Feh-
lerkultur, über spannende Projekte
uvm.
- Die Projektschmiede ist ein Geben
und Nehmen.
- Schließlich ist es erklärtes Ziel der
Plattform V-Mitglieder, durch co-
kreative Formate gemeinsam voran-
zukommen – da passt die Projekt-
schmiede einfach zu gut.

Für die Projektgebenden war die Ver-
anstaltung ohnehin eine positive Hoch-
geschwindigkeitserfahrung: In kürzes-
ter Zeit haben sie zu einem Projekt, das
vielleicht gerade etwas Schwung be-
nötigt, viele Tipps, Erfahrungen

die
vertrau-
gemeinsam
A
der Durchfüh-
de sehr zufriede-
back war sehr gu-
an Teilnehmenden
Personen aus 15 ve-
nisationen waren un-
nellen Anleitung der
de-Experten Semih M
Es steht somit schon f
im kommenden Frühj
unternehmensübergreif
durchführen werden.





**Ausblick:
Wie geht es weiter?**

Kostenloses Training für Engagementbegleitung

Klemens Thaler und Stefan Lins berichten über die eintägige Fortbildung zur Aktivierung von Engagementpotenzialen.

Was haben Feuerwehr, Katholische Jugend, Amateur-Theaterverband, Pfadfinder und die Caritas gemeinsam? Sie alle stehen vor der Herausforderung laufend neue Mitwirkende zu finden, und bestehende Ehrenamtliche so zu begleiten, dass sie gerne bleiben.

Der Wandel im Ehrenamt zu immer punktuellerem, projektbezogenem Engagement sowie die Auswirkungen der Coronakrise sind für Freiwilligenorganisationen eine große Herausforderung. Die vielfältigen Aufgaben im Verein und der zunehmende Professionalisierungsdruck lasten nicht selten auf nur wenigen Schultern.

Das im Frühjahr 2023 gegründete EPA-Netzwerk, ein Zusammenschluss von Freiwilligenorganisationen in Vorarlberg, dem Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung und dem Ehrenamtsbeauftragten der Stadt Dornbirn, hat sich zur Aufgabe gemacht, bei der Lösung dieser Probleme anzusetzen. Das erklärte Ziel ist es, Engagementpotenziale zu aktivieren. Das gibt dem Netzwerk auch seinen Namen.



Das Training behandelt folgende Fragen:



Wie kann die Vereinskultur noch einladender, wertschätzender und effizienter gestaltet werden?

Willkommen sein, Aufgaben übernehmen können, klare Ansprechpersonen haben, wertschätzendes Feedback und Anerkennung erhalten: Das ist der Stoff, aus dem erfolgreiche Engagementgeschichten geschrieben werden. Vom Einstieg über das Hineinwachsen bis hin zur Übernahme von Verantwortung, Funktionen und Vereinsführung. Gewinnen, Begleiten und Halten von Engagierten ist ein zentraler Faktor für die positive Entwicklung des Ehrenamts. Ein mittelfristiges Ziel ist der Aufbau eines Bildungsnetzwerks von Freiwilligenorganisationen aller Engagementbereiche zur Ausbildung von > 1.000 Engagementbegleiter*innen. Es ist genug Engagement für alle da.

Um dieses Ziel zu erreichen, bieten wir nun zum zweiten Mal einen Trainingstag für Engagementbegleitung an. Interesse? Melden Sie sich jetzt für das Training am Samstag, 27.01.2024 an - die kostenlosen Plätze sind begrenzt!

Zum Training
anmelden:



Wollen wirklich noch mehr Menschen ins Ehrenamt?

Die Idee, brachliegende Engagementpotenziale zu aktivieren, basiert auf zwei Studien, die vielversprechende Ergebnisse liefern: Der Freiwilligenbericht des Bundes 2019 besagt, dass 16% der aktuell Inaktiven mit Sicherheit und weitere 11% ziemlich sicher ein Ehrenamt übernehmen würden (S. 25f). Auf Landesebene postuliert die Studie zu Bürgerschaftlichem Engagement und Sozialkapital, ebenfalls aus 2019, dass 21,3% der früher Engagierten jedenfalls und weitere 38,3% mit großer Wahrscheinlichkeit wieder ein Ehrenamt übernehmen würden (S. 31). Österreichweit wird also ein Engagementpotenzial von 27% der Inaktiven und vorarlbergweit sogar von 59,6% der ehemals Engagierten benannt.

Was braucht es,
um sie gut
aufzunehmen und
einzuarbeiten?

Wie können
Engagierte
angesprochen
und eingeladen
werden?

Welche Formen der
Wertschätzung
und Anerkennung
sind besonders
wirkungsvoll?

Welche Aufgaben
gibt es in unserem
Verein? Wie erstellt
man ein Rollenprofil?

Wie soll
konstruktives
Feedback
aussehen?

Raum schaffen! Projekte erzählen lassen! Beteiligung lebendig machen!



Die „Lange Nacht der Partizipation“ findet in Kooperation mit der FH Vorarlberg, der Stadt Dornbirn, dem Verein jugendornbirn sowie der Polytechnischen Schule Dornbirn statt.

Die **Lange Nacht der Partizipation (LaNaP)** wird im nächsten Jahr 2024 zum **fünften Mal** mit unseren Kooperationspartner*innen veranstaltet – ein **Mini-Jubiläum!**

Mit großer Freude arbeiten wir seit Anbeginn der Veranstaltungsreihe mit der FH Vorarlberg, der Stadt Dornbirn, dem Verein jugendornbirn sowie der Polytechnischen Schule Dornbirn zusammen.

Um auch in der kommenden Auflage einen inspirierenden Event auf die Beine stellen zu können, sind wir auf der **Suche nach Projektgeber*innen!**

Was hat es mit dem Begriff „Projektgeber*in“ auf sich? Was sind die Auswahlkriterien für die Projekte?

Projektgeber*innen sind essenzieller Bestandteil der LaNaP. Ohne sie würde es keine „Lange Nacht“ geben. Die Veranstaltung bietet Einzelpersonen oder Projektteams die Chance, von ihren Projekten zu berichten und sich mit anderen Projektgeber*innen und zahlreichen Besucher*innen auszutauschen. Die bisherigen Projekte, die wir begrüßen durften, waren in ihren Themenbereichen sehr vielfältig. Von Theateraufführungen bis zu kulinarisch regionalen Highlights, von junger bis alter Zielgruppe und von Crowdfunding bis hin zum Format des Klimarats, Beteiligung kann auf unterschiedlichste Art gelebt werden. Die Lange Nacht der Partizipation lädt euch ein, Beteiligung lebendig werden zu lassen.



Austausch- und Lernformat für innovative Formen der Beteiligung

**Jetzt bist
DU gefragt!**

Wir suchen nach Projekten, die Beteiligung in der Gesellschaft fördern und Menschen Raum für Mitsprache und Zusammenhalt geben. Hast du selbst ein Projekt oder kennst du Personen, die ein spannendes Projekt begleiten? Dann reiche gleich hier **dein Projekt** ein oder schicke den QR-Code an betreffende Menschen weiter.

**Lange Nacht der
Partizipation 2024**

Wir freuen uns auf **eure Projekte** und eine inspirierende „Lange Nacht der Partizipation“!

[vorarlberg.at](https://www.vorarlberg.at)



On the Road

An dieser Stelle zeigen wir, wo FEB-Wissen und Expertisen gefragt sind und geben Einblick in die ganz besonderen Arbeitstage. Vom Kinoabend mit 220 Jugendlichen bis hin zur Warschau-Reise: Auch in dieser Ausgabe gibt es einiges aus der Kategorie „FEB-Alltag mal anders“ zu berichten.



Kriemhild Büchel-Kapeller steuerte dem Austausch für freiwillig Engagierte der Raiffeisenbank Montfort einen Impulsvortrag bei.



Zukunft gestalten – Mit VEREINTen Kräften

12. Oktober 2023

Unsere Expertin für Fragen rund um Vereine, Kriemhild Büchel-Kapeller, war für einen Vortrag ins Montforthaus in Feldkirch eingeladen. In ihrem Vortrag Mit „VEREINTen Kräften“ thematisierte sie den Umbruch im Ehrenamt. Unter anderem beschäftigte sie sich in ihrer Rede mit der Mitgliedserhaltung und -gewinnung. Ein wichtiges Potenzial seien die jungen Menschen und die damit verbundene Herausforderung, diese Gruppe für das freiwillige Engagement zu motivieren.



Ein Abendessen mal anders: Dinner in the dark – Unser Verein Inklusiv

03. November 2023

Zweieinhalb Stunden in absoluter Dunkelheit, kulinarisch verzaubert und gedanklich auf Inklusionsmöglichkeiten fokussiert: So verbrachte unser Ansprechpartner für Vereinsfragen, Klemens Thaler, gemeinsam mit zehn Vereinsmitgliedern aus sechs Blasmusikvereinen des Bludenzers Raums den Abend des dritten November. „Das Team des Blinden- und Sehbehindertenverbands begleitete uns in eine Welt ohne Augenlicht und half uns mit Erzählungen, das Leben von Betroffenen etwas besser zu verstehen.“ Das einhellige Fazit zur Frage, wie Blasmusiken inklusiver werden können: Hemmschwellen abbauen, auf individuelle Bedürfnisse eingehen und sich einfach getrauen Inklusion auszuprobieren.



Ein Leben ohne Augenlicht nachempfinden - Hemmschwellen für Inklusion im Verein abbauen.



Erstes Vorarlberger Ehrenamts-Speed-Dating

22. September 2023

Am Götzner Garnmarkt fand am 22. September 2023 das erste Vorarlberger Ehrenamts-Speed-Dating statt. Kriemhild Büchel-Kapeller begleitete die Veranstaltung zur Förderung eines Austausches zwischen Bürger*innen und Vereinen. Interessierte konnten sich, in einer vorgegebenen Zeit, Informationen über die Götzner Vereine einholen und persönliche Kontakte knüpfen. Und auch die Vernetzung zwischen den Vereinen war wichtig. Danke für die anregenden Gespräche!



Nachhaltigkeits-Award geht nach Vorarlberg!

12. Oktober 2023

Die Auszeichnung des diesjährigen SDG-Dialogforum-Awards in Wien ging an den Vorarlberger Kinder- und Jugendbeirat. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Jungen Halle bei der Herbstmesse Dornbirn fand eine SDG-Rally, mit dem Ziel, ein gemeinsames Bewusstsein für die Nachhaltigkeitsziele zu schaffen, statt. Die Ehrung nahmen unter anderem die beiden Preisträgerinnen Andrea Gollob und Edith Bonetti sowie unser Nachhaltigkeitskoordinator vom FEB, Michael Lederer, entgegen. Herzliche Gratulation!



Rund 60 Teilnehmende informierten sich über ansprechende Formate der Jugendbeteiligung



Impulse und praktische Einblicke – Landesweite Jugendbeteiligung

09. November 2023

Bei der Veranstaltung „Jugendbeteiligung im Fokus“ wurden unterschiedliche Jugendbeteiligungspilotprojekte vorgestellt und gemeinsam weitergedacht. Zu Gast waren das Projekt der Schüler*innenhaushalte, das bereits in Schulen in Rankweil und Bludenz durchgeführt wurde, der Jugendklimamarat Dornbirn sowie das Jugendforum Montafon. Die Teilnehmenden, eine Gruppe aus beteiligten Jugendlichen und interessierten Erwachsenen, beschäftigten sich mit Fragen rund um die Projekte: Was können wir von diesen Beteiligungsformaten lernen und wie können die Pilotprojekte in Bezug auf Wirksamkeit und Reichweite weiterentwickelt werden?



4 Projekte, 4 Geschichten und viele Ideen!

09. November 2023

Bei der diesjährigen Verwaltungswerkstatt, die durch das FEB und das Forum für Verwaltungsentwicklung organisiert wurde, beteiligten sich vier Projekte. Die Themen reichten vom Sozialbereich „Persönliches Budget für Menschen mit Behinderung“ bis hin zum Bereich Sport mit den Projekten „Offene Vereine/Verbände“ und „Lifestyle Community“. Danke für die inspirierende Zusammenarbeit über die Abteilungsgrenzen hinweg!

Bell' zum Abschied leise Servus!



Ich bin Kalle, der Bürohund.

Sokrates: Hallo Kalle, mein Freund. Wie geht es dir heute?

Kalle: wedelt mit dem Schwanz und schnüffelt interessiert an Sokrates' Toga

Sokrates: Ah, ich sehe, du hast wie immer große Neugier in deinen Augen. Ist es nicht erstaunlich, wie wir Menschen uns mit Worten ausdrücken können? Wir reflektieren über das Leben, komplexe Sachverhalte wie Nachhaltigkeit oder Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an politischen Prozessen.

Kalle: bellt fröhlich

Sokrates: Ja, ja, du hast recht. Die Worte mögen für dich wenig Bedeutung haben, aber ich denke, es ist wichtig, dass wir miteinander kommunizieren, auch wenn wir verschiedene Arten der Kommunikation verwenden. Oder unterschiedliche Sprachen sprechen. Schließlich geht es darum, alle gut einzubeziehen. Die Weisheit liegt darin, die Welt um uns herum zu verstehen, so wie du die Gerüche und Empfindungen in dieser Umgebung wahrnimmst.

Kalle: legt den Kopf schief und sieht Sokrates an

Sokrates: Du siehst mich verwundert an, mein Freund. Aber bedenke, dass Weisheit nicht nur in Worten liegt. Wir Menschen können viel von Tieren wie dir lernen. Ihr lebt im Moment, seid loyal und habt eine natürliche Intuition für die Welt um euch herum.

Kalle: legt sich zufrieden hin und schaut Sokrates an

Sokrates: In der Tat, es gibt eine Art von Weisheit in deiner einfachen Ruhe. Du lehrst mich, im Hier und Jetzt zu sein und die Freude im Augenblick zu finden. Vielleicht ist die wahre Weisheit nicht in komplizierten Worten und Gedanken zu finden, sondern in der Einfachheit des Lebens und der Akzeptanz dessen, was ist.

Kalle: Auch wenn ich mit meinen 12 Jahren noch ein rüstiger Senior bin, so nagt der Zahn der Zeit auch an meinen hübschen Fledermausohren. Und so wird es Zeit für mich, in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen. So ein Bürohundeleben mag auf den ersten Blick gar nicht so anstrengend sein, aber es war immer gut was los, sag' ich euch. Ich hatte wirklich alle gut im Griff. Es gab Snacks in vielen Schreibtisch-Rollcontainern, Streicheleinheiten und viel Begeisterung, wenn ich wedelnd Gäste begrüßen durfte. Das wird mir schon fehlen. Aber was jetzt kommt, wird sicherlich genauso schön. Noch mehr schlafen, noch mehr spazieren, noch mehr das einfache Leben zelebrieren. Außerdem habe ich die letzten sieben Jahre so oft gehört, wie wichtig freiwilliges Engagement ist. Da werde ich bestimmt auch manchmal Zeit finden, um ehrenamtlich feel-good-Manager im FEB zu sein.

Alles Liebe, Kalle

Klimademokratie



Buch Klimaschutz und Demokratie. Schöne Idee - schwierige Umsetzung. Entscheidungen werden zu langsam getroffen und wir stehen kurz vor einer Ökodiktatur. Für den SPIEGEL-Journalisten Jonas Schaible bedingen sich Klima und Demokratie gegenseitig. In seinem Buch entwirft er eine Zukunftsvision, in der Meinungsfreiheit und Klimaschutz sich gegenseitig stärken.

Demokratie im Feuer
Jonas Schaible

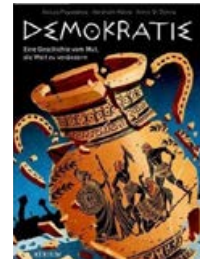
Mentaler Krisenschutz



Doku Krisenzeiten sind aufreibend für Körper und Geist. Wie können wir unsere Psyche vor den immer wiederkehrenden politischen, wirtschaftlichen und klimatischen Krisen schützen? Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich die Doku „Resilienz - Was die Seele stark macht“ von arte, die online auf www.arte.tv/de zu finden ist.

Resilienz – Was die Seele stark macht
arte tv

Eine Demokratie- Geschichte



Graphic Novel Demokratie, ein Graphic Novel über die erste europäische Demokratie in Griechenland. 490 vor Chr. erhebt der Vasenmaler Leander seine Stimme. Er möchte seinen Mitbürgern eine Idee zurückgeben, die die Menschheitsgeschichte für immer verändern wird.

Demokratie
Papadatos Alecos, Kawa Abraham,
Di Donna Annie

Power to the People



Doku In der Dokumentation „Wem gehört mein Dorf?“ begleitet Christoph Eder sein Heimatdorf und die darin wohnenden Bürger*innen. Seit Jahren unterstützt der Gemeinderat dort alle Projekte eines millionenschweren Bauinvestors, die ohne das Einverständnis der Dorfbewohner*innen umgesetzt werden. Um die letzte unberührte Küste zu schützen, gründen Nadine und ihr Vater Bernd eine Bürger*inneninitiative. Ihr Ziel: die Kommunalwahl zu gewinnen und die Ausbeutung der Natur zu stoppen.

Wem gehört mein Dorf?
Christoph Eder

Erzähl davon – der Podcast für gute Kommunikation im Ehrenamt



Podcast Der Podcast der Macherinnen von erzaehldavon.de bietet wertvolle Tipps für Ehrenamtliche und Vereine. In jeder Folge werden engagierte Menschen vorgestellt, die über ihr Tätigkeitsfeld sprechen, aktuelle Herausforderungen erörtern und hilfreiche Tipps für die Vereinsarbeit teilen. Dabei wird jeweils auf einen spezifischen Aspekt der Vereinsarbeit eingegangen. Themen wie Sponsoring, Zeitmanagement uva. werden behandelt. Eine der Podcasterinnen, Katrin Gildner, bietet im Rahmen unseres Bildungsprogramms einen Workshop zum Thema an:

Vorhandene Inhalte für Social Media nutzen:
Recyclen Sie Ihre Website, Broschüren und Co
MO, 06.05.2024, 18:30 Uhr, online

Termine

Bildungsprogramm für freiwillig Engagierte

MACHWAS! Neue Jugendliche für Ihren Verein

MO, 04.03.2024, 18:30 Uhr

Sie möchten Jugendliche für Ihren Verein gewinnen? Das aha-Team bietet Ihnen ein ganz konkretes Angebot: die MACHWAS-Tage. Vereine haben die Gelegenheit, sich vorzustellen und mit Jugendlichen ein ganz konkretes Projekt umzusetzen. 2023 haben rund 1.200 junge Menschen an den zweiten MACHWAS-Tagen teilgenommen und dabei verschiedene Vereine und Organisationen im Ländle kennengelernt.

Unter dem Motto „Gemeinsam Gutes tun!“ nutzen Vereine und Schulklassen die letzten Schultage für ein Projekt mit Sinn. Im gemeinsamen Tun lernt man sich näher kennen, kann den Verein vorstellen und Kontakte zu Jugendlichen knüpfen. Nutzen Sie die Chance!

Referentin: Andrea Gollob, BA

Ort: VHS Götzis

Kann Künstliche Intelligenz euer Öffentlichkeitsarbeits-Team ersetzen?

MO, 18.03.2024, 18:30 Uhr

Die aktuellen Entwicklungen können nicht ignoriert werden. Wie können wir uns von der Künstlichen Intelligenz bei unliebsamen Aufgaben im Verein unterstützen lassen? Wie nutzen wir diese Tools, um die Content-Produktion zu erleichtern? Welche Aufgaben kann die Künstliche Intelligenz uns gerne abnehmen – und wo sollten wir skeptisch bleiben? Öffentlichkeitsarbeit neu denken und ausprobieren steht im Fokus.

Referent: Sören Etlar

Ort: online

Vorhandene Inhalte für Social Media nutzen:

Recyclen Sie Ihre Website, Broschüren und Co.

MO, 06.05.2024, 18:30 Uhr

In diesem Webinar lernen Sie, wie Sie aus den Öffentlichkeitsarbeits-Materialien Ihres Vereins (z.B. Website, Broschüre, Vortragsfolien) geeignete Beiträge für die sozialen Netzwerke erstellen. Es wird praktisch – bringen Sie also Material Ihres Vereins mit!

Referentin: Katrin Gildner

(erzaehldavon.de)

Ort: online

Zoff Off! Streit und dessen Lösung in Vereinen

MO, 08.04.2024, 18:30 Uhr

In Vereinen treffen unterschiedliche Charaktere aufeinander, um den Vereinszweck zu verwirklichen. Die Motivatoren für die Mitarbeit in Vereinen sind vielfältig und zugleich tief in jedem von uns verankert. Mit viel Leidenschaft und Herzblut arbeiten Menschen in Vereinen zusammen. Kommt es zu Konflikten, werden diese oft als kränkend und verletzend erlebt. Dabei sind Konflikte Teil einer produktiven Zusammenarbeit. Herausfordernd für die Konfliktparteien ist der konstruktive Umgang mit ihnen. Wie und warum entstehen Konflikte? Worauf ist bei generationsübergreifender Zusammenarbeit zu achten? Wie kann man unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen gut nutzen? Stefan Behnke ist Mediator, Organisationsentwickler, Trainer und Coach und geht mit Ihnen gemeinsam diesen Fragen auf den Grund.

Referent: Stefan Behnke

Ort: VHS Götzis

Generationswechsel:

Was tun, wenn niemand mehr in den Vorstand will?

MI, 15.05.2024, 18:30 Uhr

Das Ehrenamt ist im Wandel und die Gründe dafür sind vielfältig. Wir haben vermeintlich immer weniger Zeit, oft sind beide Eltern erwerbstätig und brauchen die restliche Zeit für die Familie, viele wollen sich nicht langfristig binden oder regelmäßige Dienste übernehmen. Der Nachwuchs fehlt auf allen Ebenen der Vereine. Am gravierendsten ist das Problem jedoch auf Vorstandsebene. Wie können wir Menschen finden, die nicht nur bereit sind, ein Ehrenamt zu übernehmen, sondern auch Führungsverantwortung im Vorstand zu übernehmen? Finden Sie neue Wege mit Organisationsentwicklerin, Coach, Trainerin und Prozessbegleiterin Martina Eisendle.

Referentin: Martina Eisendle

Ort: VHS Götzis

Leiten, Begleiten, Motivieren – die Kür der Vereinsführung

MO, 17.06.2024, 18:30 Uhr

Ambition, Einfachheit, Teamgeist und Führung sind die wesentlichen Zutaten zum Erfolg von Vereinen. Diese Prinzipien und eine gute Entwicklung in den zentralen „Strategiefeldern“ des Vereinsmanagements unterstützen Sie dabei, Ihren Verein langfristig lebendig zu halten. In diesem Workshop fokussiert Isabel Baldreich auf die Führung und gibt Ihnen Ideen für die praktische Umsetzung mit auf den Weg.

Referentin: Isabel Baldreich, BA

Ort: VHS Götzis

Risiko Ehrenamt? Recht, Haftung und Versicherung in der Freiwilligenarbeit

MO, 15.04.2024, 18:30 Uhr

Jede Tätigkeit birgt Gefahren, das gilt auch für die Freiwilligenarbeit. Welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind zu beachten, wie beugt man Schadenersatz- und Haftungsansprüchen vor? Welche Vorschriften gelten bei der Durchführung von Veranstaltungen? Wir laden Sie ein, Ihre Fragestellung bei der Anmeldung bekannt zu geben.

Referent: Dr. Claus Brändle

Ort: VHS Götzis

Kein Desaster mit dem Zaster – Finanzmanagement für Vereine

MO, 22.04.2024, 18:30 Uhr

Welche abgabenrechtlichen Vorschriften in Hinblick auf Gemeinnützigkeit, Steuerpflicht, Sozialversicherung und Buchungsführungsgrenzen gelten für Vereine? Wie kann die Buchhaltung ausgestaltet sein, wie sollte eine Kasaprüfung ablaufen? Anhand von Praxisbeispielen werden Stolperfallen aufgezeigt und Handlungsempfehlungen gegeben – auf individuelle Fragen und Problemstellungen aus dem Vereinsalltag wird gerne eingegangen.

Referent: Axel Rubatscher

Ort: VHS Götzis

Infos und Anmeldung:



Weitere Termine:

Partizipationsmethoden

Zusätzlich zu dem einmal im Jahr stattfindendem Art of Hosting-Training bieten wir auch vertiefende bzw. ergänzende Weiterbildungsangebote aus dem Werkzeugkasten der Beteiligungskultur an.

Anmeldung hier:



Projektschmiede

Du stehst kurz vor der Umsetzung einer Idee, kommst im Lernprozess eines Projekts nicht weiter oder möchtest einfach mal Inspiration und Gedanken austauschen? Dann bist du bei der Projektschmiede genau richtig. Hier treffen Mensch aufeinander, um sich gegenseitig zu unterstützen und aus der Weisheit von Vielen zu schöpfen.

www.projektschmiede.cc

Art of Hosting

Es wird wieder eine Neuauflage des Art of Hosting-Training geben. In einem dreitägigen Format geht es um das intensive Erlernen und Üben von Haltungen und Herangehensweisen, die für eine partizipative Führung wichtig sind. Du lernst gemeinsam Prozesse auf Basis von wertvollen Gesprächen und Zusammenarbeit zu gestalten. Oft spielt dabei ein neues Verständnis von Führung, hin zu mehr Verantwortung und Beteiligung, eine Rolle. Hier kannst du mehr zu der Kunst des Gastgebens erfahren und dir einen Platz sichern!

Mehr Infos:



Blick in die Glaskugel

Wir fragen an dieser Stelle Menschen aus Vorarlberg und darüber hinaus, wie ihre schönste Zukunftsvision aussieht. Hier ist Platz für gute Aussichten.

So wie die meisten ihrer Texte entstand auch dieser in einer Nacht, in der sie nicht schlafen konnte aufgrund der vielen Gedanken, die, wenn sie versucht einzuschlafen, durch ihren Kopf kreisen.

Besser?

Ist es nötig? Nötig, über eine perfekte Zukunft zu schreiben? Wir alle sollten uns daran beteiligen, das Hier und Jetzt so perfekt wie möglich zu gestalten. Es wird immer Probleme geben, aber dies zu ändern liegt allein in unserer Hand. Ist es nicht unsere Pflicht, hinzusehen und nicht die Augen zu verschließen? Mit anzupacken? Zu helfen?

Wir selbst kreieren unser Jetzt, unsere Gedanken und Taten kreieren die für uns „perfekte“ Zukunft. Aus einem Wunsch entsteht ein Gedanke. Aus unserem Gedanken entsteht eine Idee. Aus unserer Idee entsteht ein Plan. Doch kommt es auch zur Umsetzung?

Ich?

Wie kann ich helfen? Oft denken wir, als Einzelperson könne man nicht viel bewirken. Ich allein schaffe es auch nicht, aber es ist der **Zusammenhalt**, der uns stark macht. Wir müssen laut werden, unsere Gedanken aussprechen und Taten vollbringen.

Was kann ich tun?

Ich kann helfen, indem ich bewusst die Umwelt wahrnehme, öffentliche Verkehrsmittel nutze, auf Plastik verzichte, (anderen) helfe, mich reflektiere, (andere) motiviere, für andere da bin und

auch für mich selbst ein offenes Ohr habe (Friendly reminder: Wissen wir das nicht ohnehin schon?).

Wir?

Wir haben unterschiedliche Ansichten. Wir sind verschieden. Wir haben Gemeinsamkeiten. Wir mögen uns. Wir hassen uns. Wir sind einander egal, und dennoch gehören wir alle zusammen. Genau das macht uns stark. Zusammenhalt ist für uns alle wichtig, wir dürfen nicht nur an uns selbst denken. Denn, egal wie wenig man von einer Person hält, die Wertigkeit und die Talente von jedem von uns sind individuell. Wir können uns ergänzen, jede Ansicht bringt neue Perspektiven, jede **sinnvolle** Diskussion bringt neue Ideen.

Ich, du, er und sie... wir alle sind wertvoll in einer bunten, vielfältigen Welt. Wir müssen lernen zuzuhören, zu verstehen und zu hinterfragen.

Was können wir tun?

Wir können helfen, indem wir gemeinsam Lösungen finden, gemeinsam diskutieren, ein verständnisvolles Miteinander pflegen, einander zuhören und unterstützen.



Magdalena Victoria Scherer
Schülerin an der Medien-HAK Bludenz

Jetzt

Und jetzt sitze ich in meinem Bett und versuche, dich mit einem Text über meine Gedanken zu motivieren. Ich verstehe, dass du manchmal lustlos bist, andere Probleme hast oder es dich einfach nicht interessiert. Irgendwann wird es jedoch zu spät sein, um zu handeln. Wir müssen hinsehen. Wir gemeinsam, Erwachsene und Jugendliche.

Fast alle Generationen sind vom Problem „Handy“ betroffen. Wir hören es, überall und zu jeder Zeit. Wir alle wissen es, und dennoch ist scheint es uns egal zu sein. Wir flüchten in eine Welt, die nicht der echten entspricht. Wir kreieren uns eine neue Welt, in der wir sein können, wer und wie wir wollen.

Unsere Zukunft

Wie soll meine „perfekte“ Zukunft sein? Jeder hat eine andere Vorstellung von „perfekt“, dennoch möchte ich meine Sicht mit euch teilen, euch zum Nachdenken anregen und eure Kreativität wecken. Der Gedanke – die Idee – die Tat.

Ich möchte in einer Welt leben, in der es NICHT heißt, ich oder du, es gibt nur ein WIR. Eine Welt, in der wir Probleme erkennen und zusammen an einer Lösung arbeiten, Jung und Alt, Mann und Frau, jede Kultur, jedes Land... In meiner perfekten Zukunft hören wir einander zu... sind füreinander da... gemeinsam.

**Wir sind der Überzeugung,
dass wir auf komplexe
Fragen nur gemeinsam
Antworten finden, und
stellen uns eine Welt vor,
in der langfristig ein gutes
Zusammenleben für alle
möglich ist.**

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber:

Amt der Vorarlberger Landesregierung,
Abteilung Regierungsdienste, Büro für
Freiwilliges Engagement und Beteiligung,
Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz

Verlagsort:

6900 Bregenz

Herstellungsort:

6971 Hard

Hersteller:

Hecht Druck, 6971 Hard
Das Magazin wurde nach Richtlinien
des Österreichischen Umweltzeichens
gedruckt.

Bildnachweise:

Nina Bröll S. 4, S. 7, S. 18, S. 31, S. 35,
S. 38, S. 53; Udo Mittelberger S. 6, S. 22,
S. 25, S. 26; Matthias Rhomberg S. 14;
Roswitha Schneider S. 17; Alexandra
Serra S. 23, S. 29; Büro für Freiwilliges
Engagement und Beteiligung S. 28,
S. 60, S. 61; Aufbauverlag S. 30; Christian
Frey für LOSLAND S. 32; Jutta Berger
S. 32; Landjugend Jungbauernschaft
S. 40; Bernhard Rogen S. 41; Angela
Lamprecht S. 42; Plattform V S. 52;
Horst Huber S. 58, S. 59; Judith Lutz
S. 62; Atrium Verlag S. 63; Magdalena
Scherer S. 66

